Nr. 69 — Jahrgang 19 Einzelnummer 0,20 Zl. Freitag, den 24. März 1933

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0,80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 41. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 16. bis 31. 3. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). — Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

Das Zentrum beim Reichskanzler

Das Ermächtigungsgesetz gesichert — Kein Einspruch der Sozialdemokraten — Entscheidung am Freitag

Berlin. Der Reichskanzler empfing am Mittwoch um 16 Uhr die Zentrumsabgeordneten Dr. Kaas, Stegerwald und Hackelsberger. Die Unterredung dauerte über 2 Stunden. Ueber den Inhalt der Besprechung wird strengstes Stillschweigen bewahrt. Die Zentrumsfraktion, die nach 19 Uhr zusammentrat, nahm einen Bericht der Unterhändler über den Gang der Verhandlungen entgegen. Beschlüsse wurden von der Fraktion nicht gefaßt.

Es ist damit zu rechnen, daß am Donnerstag nach Abgabe der Regierungserklärung im Reichstag vom Zentrum ein Antrag auf Vertagung bis Freitag eingebracht wird. In parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß diesem Antrag von den übrigen Parteien entsprochen werden wird. Die Zentrumsfraktion wird voraussichtlich ihre endgültigen Entscheidungen über ihre Stellung zu dem Ermächtigungsgesetz im Laufe des Donnerstag treffen.

Sitzung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion

Kein Einspruch der SPD gegen sofortige dritte Lesung des Ermächtigungsgesetzes.

Berlin. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion bestimmte in einer am Mittwoch nachmittag abgehaltenen Sitzung den Abg. Wels zum Redner der Fraktion in der Donnerstagsitzung des Reichstages. Abg. Wels wird eine Erklärung abgeben. Ob die Fraktion darüber hinaus noch einen weiteren Redner in der Aussprache anmelden wird, hängt von dem Gang der Beratungen und dem Inhalt der Regierungserklärung ab.

Wie der Parlamentsdienst der Telegraphen-Union weiter erfährt, wird von der sozialdemokratischen Fraktion voraussichtlich gegen die sofortige Erledigung der dritten Lesung des Ermächtigungsgesetzes Einspruch nicht eingelegt werden.

Die Fraktion teilt ferner mit, daß die Mitteilung, der Reichstagsabgeordnete Sollmann sei ins Ausland geflüchtet, nicht zutreffe. Sollmann, der vor etwa 10 Tagen schwer von S.A.-Leuten mißhandelt worden sei, befindet sich in Krankenhausbehandlung auf deutschem Boden.

Wird Göring preußischer Ministerpräsident?

Berlin. Zur Regierungsbildung in Preußen schreibt der Preußische Pressedienst der NSDAP: „Die Wahl des preußischen Ministerpräsidenten soll spätestens am 2. Mai stattfinden. An diesem Tage wird die nationalsozialistische preußische Landtagsfraktion einen Nationalsozialisten zum Ministerpräsidenten wählen. Durch die mit größerer Mehrheit am 22. März angenommene Geschäftsordnungsänderung ist die Wahl eines nationalsozialistischen Ministerpräsidenten sichergestellt. Die 211 Nationalsozialisten starke Fraktion ist allein in der Lage, ohne die Hilfe einer anderen Fraktion in Anspruch zu nehmen, einem Nationalsozialisten zum Siege zu verhelfen. Wie wir hören, kommt Reichsminister Göring als Ministerpräsident in Frage."

*

Im festlich geschmückten Vollsitzungssaal des Preußischen Landtages fand am Mittwoch die Eröffnungssitzung statt. Die Eröffnungsrede hielt das älteste Mitglied des Landtages, General a. D. Litzmann, der u. a. sagte, er freue sich, gerade diesen Landtag eröffnen zu dürfen, den er den Landtag des Hitler-Frühlings nennen möchte. Sodann wurde das alte Präsidium durch Zuruf wiedergewählt. Die neue einstweilige Geschäftsordnung wurde im ganzen ohne Aussprache angenommen. Darauf vertagte sich der Landtag. Man rechnet mit dem Wiederzusammentritt für Anfang Mai.

Neue Einfuhrverbote

Weitere Absperrung des Außenhandels — Erhaltung des Gleichgewichts der Handelsbilanz

Warschau. Die polnische Regierung veröffentlicht in dem am 22. März erschienenen amtlichen Verornungsblatt Nr. 18 eine ganze Reihe von wichtigen Einfuhrverboten, die am 24. d. Mts. in Kraft treten und bis zum 10. Oktober d. Js. Gültigkeit behalten. In dem vorliegenden Einfuhrverbot, das insgesamt etwa 180 Unterpositionen des polnischen Zolltarifes umfaßt, handelt es sich in der Hauptsache um hochwertige Waren, die von den bisherigen Einfuhrverboten noch nicht betroffen wurden. Nach der Auswahl der betroffenen Waren richtet sich das Einfuhrverbot in erster Linie gegen die deutsche Ausfuhr nach Polen, die sowieso bereits auf ein Mindestmaß herabgedrückt worden ist. Allerdings darf angenommen werden, daß sich die Regierung dabei wohl in erster Linie von der Sorge um die Erhaltung des Gleichgewichtes der Handelsbilanz, die sich bereits seit etwa November in einer rückläufigen Bewegung befindet und sehr bald passiv zu werden droht, leiten ließ. Durch die neuen Einfuhrverbote werden u. a. folgende Waren betroffen: Eisen- und Stahlbleche sowie Erzeugnisse aus Eisen- und Stahlblech, Druckereifarben, synthetische Farbstoffartikel, Lacke, Gerbstoffextrakte, Verbrennungsmotore, Ventilatoren, Handpumpen, Wirkmaschinen, Mühlenmaschinen, alle Apparate für den Hausgebrauch, Klischees und Filme, Präzisionswerkzeuge, elektrische Energiezähler, Treibriemen, Brillen und Brilleneinfassungen, Lastautos, Teile von Kraftwagen, Bilder und Zeichnungen, Flachs, gekämmte Wolle, Leinen, Kunstseide, Linoleum, eine Reihe von Chemikalien, Ziegel- und Bausteine u. a. m.

Wie es heißt, sind in nächster Zeit noch weitere Einfuhrverbote zu erwarten. Durch die letzten beiden kleinen Kontingentsabkommen, die Deutschland mit Polen geschlossen hat, dürfte die Wirkung der obigen Einfuhrverbote in bezug auf einige wenige Waren gemildert werden.

Eintägiger Generalstreik in Lodz

Warschau. In Lodz wurde auf einer Vertretersitzung der Angestellten- und Arbeitergewerkschaften beschlossen, zur Unterstützung der unerfüllten Forderungen der seit einiger Zeit streikenden Textilarbeiter in Lodz am 23. März in einen eintägigen Generalstreik zu treten.

Lansbury fordert Aenderung der englischen Arbeitslosenpolitik

London. Der englische Oppositionsführer Lansbury legte am Mittwoch im Unterhaus eine von drei Millionen Arbeitslosen unterzeichnete Bittschrift vor, in der eine völlige Aenderung der Arbeitslosenpolitik der englischen Regierung gefordert wird. Die Bittschrift, die von den englischen Gewerkschaften, der Arbeiterpartei und den Genossenschaften unterstützt wird, fordert ferner eine Aufhebung aller Gehalts- und Lohnkürzungen.



Minister a. D. Dr. Hermes verhaftet

Der frühere Reichsernährungs- und Reichsfinanzminister Dr. Andreas Hermes ist unter dem Tatverdacht der Untreue verhaftet worden. Er soll als Präsident der Vereinigung der Bauernvereine größere Summen, die ihm für die Zwecke des Verbandes der landwirtschaftlichen Genossenschaften und für die seiner eigenen Vereinigung anvertraut wurden, in unzulässiger Weise verwendet haben.

Prystors Optimismus

Die Regierung hat am Dienstag durch ihre getreue Sejmmehrheit das Ermächtigungsgesetz bewilligt erhalten, welches noch in letzter Stunde ausführlich vom Ministerpräsidenten dem hohen Hause begründet worden ist, wozu noch der Führer des Regierungslagers besondere Erläuterungen gab, ohne daß beide je das politische Gebiet gestreift haben, sondern ausschließlich wirtschaftliche Momente anführten. Es ist nicht zum ersten Male, daß der Premier dem Hause ein sehr optimistisches Bild der zukünftigen Aufgaben der Regierung malt, die nur den einen Fehler tragen, daß sie nicht eintreffen, jedenfalls immer hinter allen Erwartungen weit zurückbleiben. Den guten Willen, aus der Stagnation und der Wirtschaftskrise herauszukommen, wird niemand der Regierung bestreiten, aber leider geht die Wirtschaft ihre eigenen Gesetze, ohne viel nach den Wünschen der maßgebenden Regierungsfaktoren zu fragen. So befinden wir uns am Ende des sechsten Regierungsjahres der „moralischen Sanierung" und selbst der fröhlichste Optimist wird so kühn sein, um zu behaupten, daß sich etwas von den vielen Versprechungen des Regierungslagers und seiner Träger erfüllt hat. Gewiß wäre es boshaft einfach alle Schwierigkeiten, die der polnische Staat und die polnische Wirtschaft zu bestehen haben, ausschließlich auf das Konto einer verfehlten Regierungspolitik zu setzen. Wir leben nun einmal in einer Welt innigster Zusammenhänge und so konnten die von den außen wirkenden Faktoren, nicht ohne Einfluß auf unsere Wirtschaftsgestaltung und damit die Arbeitslosigkeit sein. Aber das Programm, das jetzt die Regierung Prystor mit Hilfe des Ermächtigungsgesetzes durchführen will, läßt die Frage offen, warum man sich denn nicht schon vor zwei Jahren zu einem so umfassenden Plan entschlossen hat, zumal die Bedingungen hierfür zweifellos günstiger waren, als sie heut erscheinen. Der Premier war so frei, zuzugeben, daß Polen auf keinerlei Hilfe von auswärts zu rechnen hat, daß es seinen Wiederaufbau vollständig selbst bewerkstelligen muß. Das war mindestens vor Jahren genau so der Fall, zumal der gleiche Ministerpräsident Prystor damals schon die Erklärung abgab, daß alle Einwirkungen von außen auf Polen ohne Einfluß sind.

Es ist immerhin zu begrüßen, daß die Regierung nunmehr den Entschluß gefaßt hat, tatkräftig zuzugreifen und mit dem Aufbau zu beginnen. Wir wollen ganz ehrlich eingestehen, daß wir eben an diese Erfolge, die daraus zu ziehen sein sollen nicht glauben, weil unseres Erachtens nach eben die Voraussetzungen fehlen, obgleich sie der Ministerpräsident in einer Reihe von Vorgängen schilderte, wie Herabsetzung der Preise, Entschuldung der Landwirtschaft, Druck auf die Kartelle und Belebung des Innenmarktes, sowie gewisse Erleichterungen in sozialpolitischer Hinsicht. Denn gerade hier scheinen die Zugeständnisse sich zum Nachteil der breiten Massen auszuwirken und die so sehnsüchtig erwartete Entspannung dürfte kaum kommen. Im Gegenteil alle Anzeichen deuten darauf hin, daß wir vor einer Reihe sozialer Kämpfe stehen, wie sie jetzt im Dombrowaer Kohlenbecken und in Lodzer Manufaktur- und Textilbetrieben auf der Tagesordnung sind. Gerade in den beiden Fällen, wo bereits Menschenopfer gefordert wurden, hat die Regierung ihre Maßnahmen nicht so getroffen, daß sie schon zu Beginn die Arbeitgeber zwang, im Interesse des sozialen Friedens nachzugeben und wenn alle Erscheinungen des Konjunkturverlaufs nicht täuschen, so wird es der Regierung kaum gelingen, auch nur die Zahl der Arbeitslosen vorübergehend zu beschäftigen, die in den nächsten Wochen und Monaten ihre Arbeitsstätte verlassen müssen, bezw. infolge Stillegungen beschäftigungslos werden. Trotzdem behauptet der Ministerpräsident, daß es das Hauptbestreben der Regierung sein werde, möglichst große Beschaffungspläne vorzubereiten und durchzuführen.

Den Optimismus des Premiers Prystor vermag man schon deshalb nicht zu teilen, weil die Arbeitsbeschaffungspläne in keiner Hinsicht bekannt sind und ihr Geheimnis zunächst im Ermächtigungsgesetz beruht. Wenn irgend eine Regierung das Recht hatte, offen zu bekennen, was sie mit dem Ermächtigungsgesetz plane so die „moralische Sanierung", die in diesem Sejm doch eine so arbeitsame und gefügige Mehrheit hat, der sie auch ihre Pläne verraten darf. Keine Regierung hatte bisher auch ohne alle Ermächtigung so freie Hand, wie der Nachmaikurs, aber kein Kabinett ist auch mit seinen Versprechungen so zurückgeblieben, wie gerade Regierungen der starken Hand, die wir seit 1926 in Polen haben. Sogar zu ihrem Hauptwerk, der Verfassungs-

reform, langte es bisher nicht und dunkel bleibt es, wie man sich die Wahl des Staatspräsidenten denkt, die doch am 3. Mai fällig sein soll. Darüber hat Prystor nichts verlauten lassen und die Opposition hat es vorgezogen bei der Rede des Premiers den Saal zu verlassen, um für die neuen Geschehnisse alle Verantwortung abzulehnen. Polen sei auf seine eigenen Kräfte angewiesen, so behauptet der Premier und deshalb hat man es ihm auch überlassen, die Kräfte anzukurbeln, um den Wirtschaftsaufbau vorzunehmen, auf den wir Jahr um Jahr warten, der immer kurz vor der Tür stehe und dessen Silberstreifen man schon voriges Jahr irgendwo erkennen wollte. Er hat uns bisher nicht geleuchtet, im Gegenteil, die Wirtschaftsdepression hat im Verlauf des letzten Jahres noch schärfere Formen angenommen, als es jemand irgendwie erwartet hätte. Nur sind wir durch die internationalen Erscheinungen auf alle Verschlechterungen so vorbereitet, daß wir uns in aller Ruhe daran gewöhnen, bevor sie bei uns praktisch zur Auswirkung kommen. Nun, das Ermächtigungsgesetz ist ihr bewilligt, sie kann nun alle Möglichkeiten ausschöpfen und durchgreifen, wo es ihr nur irgendwie praktisch wirksam erscheint. Sie ist an nichts gebunden, selbst an ihre Getreuen im Sejm nicht, die ihr so weitgehende Vollmachten geben, daß sie rasch handeln kann. Aber man darf auch hierbei nicht verschweigen, daß sie die gleichen Rechte schon immer hatten, wenn sie auch nicht ausdrücklich durch ein Ermächtigungsgesetz festgelegt waren. Es ist nicht umschrieben und niemand vermag zu sagen, wie es angewendet wird, worin auch die Gefahr verankert liegt, ob sie nicht politische Formen annimmt, die sehr einschneidend unser Staatsleben treffen werden.

Es ist nicht zu verkennen, daß eine Reihe von Vorgängen solche Beunruhigungen durchaus möglich erscheinen lassen. Die Nationaldemokraten, die sich so oft schon antisemitischer Ausschreitungen und der Studenten zu ihren Aktionen bedient hat, greift unter der Schöpfung des Lagers des Großen Polens zu Aktionen und hat erneut in General Haller einer polnischen Hitler gefunden, wenn man auch diese Hausmarke nur ungern nennen will. Obgleich also der Ministerpräsident mit bemerkenswertem Optimismus von der Ueberwindung der Krise sprach, erscheint es doch, daß man von hieraus Vorstöße befürchtet und dann ist es schon glaubhaft, wenn die Regierung in dieser Richtung vollkommen freie Hand haben will, um durchgreifen zu können. Ein Vereins- und Versammlungsgesetz hat man schon geschaffen, welches so gut, wie nur irgend möglich, das öffentliche Leben unter Polizeikontrolle stellt. Es fehlt nur noch ein Pressegesetz „zum Schutz des Staates", wie es jetzt in der faschistischen Terminologie heißt, und die Kette ist fertig, die restlos allen Ueberraschungen entgegentreten kann. Das Pressedekret ist ohnehin schon lange fällig und das, was so zwischendurch bekannt geworden ist, berechtigt zur größten Vorsicht. Doch wollen wir einstweilen abwarten, ob die Regierung das Ermächtigungsgesetz wirklich nur in rein wirtschaftlichem Sinne ausnutzen wird, wie es vom Ministerpräsidenten begründet wurde, und sollte sich obendrein der Optimismus, hinsichtlich des Erfolgs, bestätigen, so kann die Regierung sicher sein, daß ihr auch die Opposition die gebührende Achtung versagen wird. Denn schließlich sind sich doch darüber alle einig, daß die, immer größer werdenden, Spannungen auch das ganze politische Leben vergiften, eine unerträgliche Stimmung schaffen, die nichts Gutes ahnen läßt. Und uns läßt eben auch das Ermächtigungsgesetz wenig Ruhe, besonders weil die Begründung von einem so großen Optimismus des Regierungshauptes getragen war, der in der Wirklichkeit keine begründete Voraussetzungen hat. Nun heißt es, abwarten, was das Ermächtigungsgesetz bringen wird, war der Regierungsblock zufrieden, der doch mehr zu verlieren hat, als die Opposition, so wird man auch bis zum Herbst aushalten, ob die Sanierung durch die „Moralische Sanierung" wirklich erfolgt. —ll.

„Drückt auf den Knopf!"

Miami, (Florida). In dem Augenblick, als Zangara (der Attentäter auf den Präsidenten Roosevelt) den elektrischen Stuhl bestieg, rief er: **„Die Kommunisten sind dazu da, den Weltkapitalismus umzubringen! Die Kapitalisten sind ein elendes Pack, eine Lumpenbande! Vorwärts, drückt auf den Knopf!"**

Der elektrische Strom wurde eingeschaltet und dreißig Sekunden später wurde Zangara für tot erklärt.

Die freien Gewerkschaften an den Reichskanzler

Fern von jedem politischen Einfluß?

Berlin. Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes gibt folgende Erklärung bekannt, die dem Reichskanzler durch den Vorsitzenden des ADGB, Leipart, am 21. März übermittelt worden ist:

Die Gewerkschaften sind der Ausdruck einer unabweisbaren sozialen **Notwendigkeit, ein unerläßlicher Bestandteil der sozialen Ordnung selbst.** Als organisierte Selbsthilfe der Arbeiterschaft sind die Gewerkschaften ins Leben getreten und im Verlaufe ihrer Geschichte aus natürlichen Gründen mehr und mehr auch **mit dem Staate selbst erwachsen.** Die sozialen Aufgaben der Gewerkschaften müssen erfüllt werden, gleichviel, welcher Art das Staatsregime ist.

Die großen Tarifgemeinschaften zur Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen der deutschen Arbeiterschaft sind der untrügliche Beweis dafür, daß die Gewerkschaften von dem Willen geleitet sind, die ihnen obliegende Vertreter der Arbeiterinteressen in freier Vereinbarung mit den Unternehmern wahrzunehmen. Trotz aller Wirrnisse und wirtschaftlichen Schwierigkeiten haben die Tarifverträge durch die Jahrzehnte sich erhalten und in weitem Umfange dem Wirtschaftsfrieden gedient.

Durch die Anerkennung und Inanspruchnahme des staatlichen Schlichtungswesens haben die Gewerkschaften gezeigt, daß sie das Recht des Staates anerkennen, in die Auseinandersetzungen zwischen organisierter Arbeiterschaft und Unternehmertum einzugreifen, wenn das Allgemeininteresse es erforderlich macht.

Die Gewerkschaften haben der freiwilligen Vereinbarung mit den Unternehmern stets den Vorzug vor Zwangstarifen gegeben und halten auch weiterhin an dieser Auffassung fest. Sie sind durchaus bereit, auf diesem Wege im Sinne einer Selbstverwaltung der Wirtschaft auch über das Gebiet der Lohn- und Arbeitsbedingungen hinaus dauernd mit den Unternehmerorganisationen zusammen zu wirken. **Eine staatliche Aufsicht über solche Gemeinschaftsarbeit der freien Organisationen der Wirtschaft könnte ihr unter Umständen durchaus förderlich sein, ihren Wert erhöhen und ihre Durchführung erleichtern.**

Die Gewerkschaften beanspruchen nicht, auf die Politik des Staates unmittelbar einzuwirken. Ihre Aufgabe in dieser Hinsicht kann nur sein, die berechtigten Wünsche der Arbeiterschaft in bezug auf **sozial- und wirtschaftspolitische Maßnahmen** der Regierung und Gesetzgebung zuzuleiten, sowie der Regierung und dem Parlament mit ihren Kenntnissen und Erfahrungen auf diesem Gebiet dienlich zu sein.

Die Gewerkschaften beanspruchen **für sich kein Monopol.** Ueber der Form der Organisation steht die Wahrung der Arbeiterinteressen. Eine wahre Gewerkschaft kann sich aber nur auf freiwilligen Zusammenschluß der Mitglieder gründen. Sie muß von den Unternehmern ebenso wie von politischen Parteien unabhängig sein."

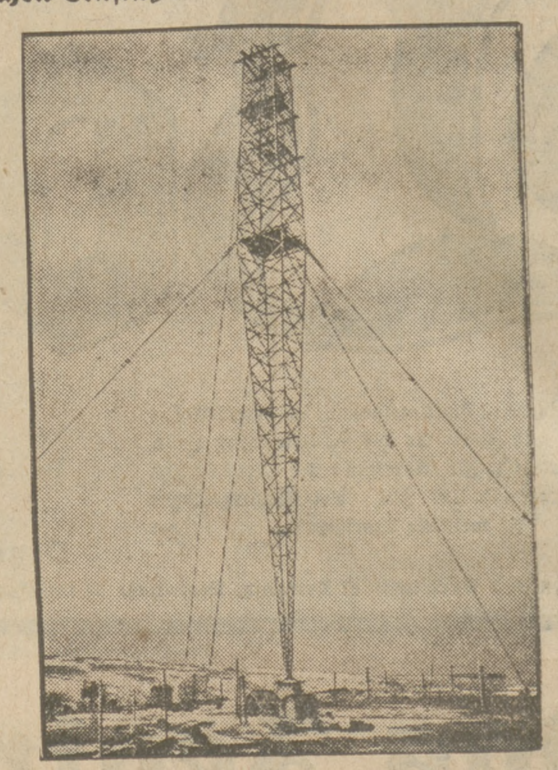
Die deutsch-russischen Beziehungen

Moskau über die Erklärung Görings befriedigt.

Moskau. Die russischen politischen Kreise haben mit großem Interesse des Reichsministers Göring gegenüber einem Vertreter des Amsterdamer „Telegraaf" über die deutsch-russischen Beziehungen entgegengenommen. Diese Erklärung wird als erster Schritt zur Entspannung der deutsch-russischen Beziehungen ausgelegt. Es wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß sich das Verhältnis zwischen den beiden Ländern bald wieder in normalen Bahnen bewegen wird.

*

Reichsminister Göring hatte den Vertreter des Amsterdamer „Telegraaf" auf dessen Frage, wie es um die deutsch-russischen Beziehungen stehe, dem Blatt zufolge wörtlich erklärt: Unser Vertilgungsfeldzug gegen den Kommunismus in Deutschland hat mit den deutsch-russischen Beziehungen nichts zu tun. Ich bin fest davon überzeugt, daß wir ebenso freundschaftlich bleiben werden, wie in den vergangenen Jahren. Es geht uns nichts an, was in Rußland geschieht und es geht Rußland nichts an, was in Deutschland vorgeht.



Wien bekommt einen neuen Großsender

Der Antennenmast des neuen Telefunken-Senders am Bisamberg bei Wien. — Mit diesem neuen Großsender, der seiner Vollendung entgegengeht, bekommt Oesterreich eine neue Radio-Großstation, die mit den modernsten technischen Errungenschaften versehen ist.

Thälmann nicht mehr am Leben?

Sensationelle Enthüllungen ausländischer Blätter.

Zürich. Nach Meldungen ausländischer Blätter sollen der Vorsitzende der Kommunistischen Partei in Deutschland, Thälmann, und folgende Mitglieder der kommunistischen Reichstagsfraktion Ernst Torgler, Koenen und Pieck nicht mehr am Leben sein.

Die ausländischen Blätter knüpfen an diese Meldungen sensationelle Berichte. So wird behauptet, daß von Thälmann verlangt worden sein soll, ein Protokoll zu unterschreiben, in dem er zugibt, daß die Kommunistische Partei von der Sowjetunion mit starken Geldmitteln unterstützt worden sei, und daß es innerhalb der Kommunistischen Partei Terrorgruppen gebe. Angeblich soll dieses Protokoll bereits fertiggestellt gewesen sein, bevor er überhaupt vernommen wurde. Man habe, so heißt es weiter, von ihm die Unterschrift verlangt, die er aber nicht gegeben hätte. Daraufhin wäre ihm und ebenso den anderen drei kommunistischen Abgeordneten ein Ultimatum gestellt worden, daß sie bis zu einem bestimmten Zeitpunkt dieses Protokoll zu unterschreiben hätten; falls sie sich weigerten, sollten sie erschossen werden. Das sei inzwischen geschehen.

Da diese Meldung auch, wie uns mitgeteilt wird, durch den Moskauer Sender verbreitet wurde, geben wir sie wieder, ohne uns für die Richtigkeit verbürgen zu können. Es ist zu erwarten, daß die deutsche Regierung zu diesen Gerüchten noch Stellung nehmen wird.

SPD-Funktionäre vogelfrei!

Freithal in Sachsen. Der Parteisekretär für den Unterbezirk Freithal der SPD Arno Hennig ist verhaftet worden. Auch die übrigen Sekretäre des Bezirkes Ost-Sachsen werden von der Kriminalpolizei oder SA-Leuten gesucht. Man hat sie aber nicht finden können. Auch nach zahlreichen anderen Funktionären der SPD **geht die wilde Suche weiter.**

Das alles ist offenbar darauf abgesehen, jede Arbeit für die sozialdemokratische Partei **unmöglich zu machen.** Man will die SPD offiziell **noch nicht verbieten,** um sagen zu können, daß man **auch ohne Verbot mit ihr fertig geworden sei.** Dieses gemeine Manöver wird allerdings an der Opferwilligkeit der sozialdemokratischen Parteimitglieder scheitern!

*

Bochum. Der Chefredakteur der „Westfälischen Allgemeinen Volkszeitung" und eine Anzahl von sozialdemokratischen Funktionären wurden festgenommen.

*

Braunschweig. Der sozialdemokratische Abgeordnete Minister a. D. Dr. Jasper, der Vorsitzende des früheren sozialdemokratischen Staatsministeriums, ist in Schutzhaft genommen worden.

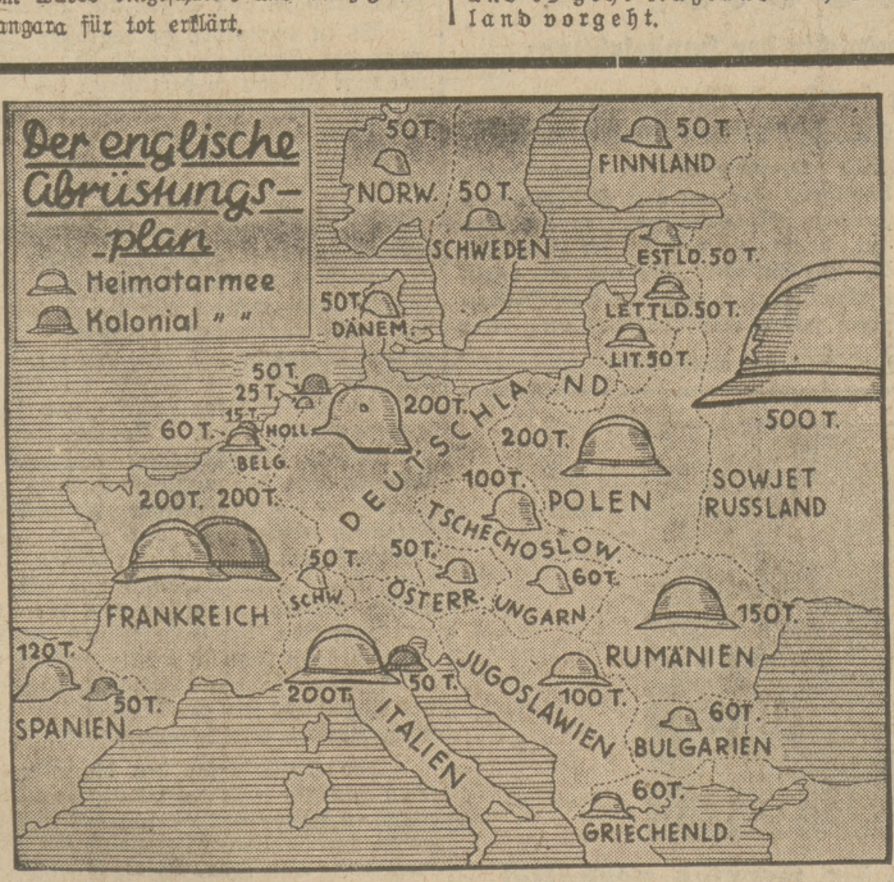
Gegen Lüge und Verleumdung

Eine sozialdemokratische Erklärung.

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands erläßt folgende Erklärung:

„Eine Meldung des Wiener nationalsozialistischen „Nachtfunk", die auch in reichsdeutsche Blätter übergegangen ist, behauptet, daß erhebliche sozialdemokratische Parteigelder nach Prag gebracht worden seien. Man spreche von Millionensummen, die den deutschen und den tschechischen Sozialdemokraten in der Tschechoslowakei übergeben worden seien unter der Bedingung, daß sie die schärfste Propaganda gegen die Hitler-Regierung einleiteten. Aus diesen Summen werde die Prager „Antifaschistische Propagandastelle" finanziert, die das gesamte sudetendeutsche Gebiet mit ihren Druckwerken überschwemme.

Auch diese Geschichte, die mit zahlreichen Details ausgeschmückt wird, **ist von A bis Z erfunden. Es ist nicht ein einziges Wort an ihr wahr."**



Macdonalds großer Plan für die Abrüstung Europas

Karte Europas mit den eingezeichneten Mannschaftsstärken, die die kontinentalen Heere nach dem Abrüstungsplan Macdonalds in Zukunft haben sollen. Zwar sollen z. B. die Heere Frankreichs und Italiens wesentlich vermindert werden und das deutsche Heer auf das Doppelte verstärkt werden, doch würde auch die Verwirklichung dieses Planes nur eine teilweise Erfüllung der berechtigten deutschen Forderung auf Rüstungs-Gleichheit bedeuten

Polnisch-Schlesien

Weil er den Handkuß verweigerte

In den polnischen Gesellschaftskreisen, selbst in den armen Volksschichten ist das Handküssen immer noch Sitte oder Unsitte, wie das manche haben wollen. Früher hat man die Hand der Hausfrau geküßt, jetzt küßt man schon die Hand eines „Backfisches“. Es mutet manchmal grotesk an, wenn man sieht, das ein kleines noch zur Hälfte Schulmädchen, einem Jüngling die Pfote zum Küssen bereithält und sich dessen rühmt, daß alle Männer ihr die Hand küssen. Sie hält sich für eine sehr wichtige und interessane Person und trägt die Nase sehr hoch. Will ein Ding, das andere, ärgern, so sag es: „Dir küßt kein Mann die Hand“. Das ist eine der schwersten „Beleidigungen“, die einer schallenden Ohrfeige gleichkommt.

Wegen einem solchen Handkuß oder vielmehr wegen der Verweigerung eines Handkusses, kam es in Warschau zwischen zwei Männern zu einem aufgeregten Wortwechsel und einer Schlägerei, die das Warschauer Strafgericht beschäftigte. Es war dies eine sehr interessante Sache, die wir unseren Lesern erzählen wollen.

Ein junger Mann, Michael Rogozek, kam zu Frau Dziulinska zu Besuch. Vor ihm hat bei Frau Dziulinska das Ehepaar Roman Wons vorgesprochen. Alle saßen am Tisch und unterhielten sich, als Rogozak eintrat. Der neue Gast grüßte, trat an Frau Dziulinska und küßte ihr die Hand. Die anderen begrüßte er mit Kopfnicken. Eigentlich hat der neue Gast alles getan, was zum „vornehmen Ton“ gehörte, denn er kannte das Ehepaar Wons nicht und hatte auch sonst keine Verpflichtungen diesem Ehepaar gegenüber.

Als sich Rogozek niederließ, sagte der Ehegebieter Wons zu der Hausfrau: „Es wundert mich Frau Dziulinska, daß sie sich vom ersten besten küssen lassen. Meine Frau würde sich vom ersten besten die Hand nicht ablecken lassen. Weiß man denn, was für eine Krankheit solche junge Leute auf den Lippen haben können. So z. B. dieser junge Mann (dabei zeigte er auf Rogozek) hat Pickel im Gesicht“.

Rogozek hatte wirklich Pickel im Gesicht gehabt, was bei jungen Leuten sehr oft der Fall ist. Dem Rogozek war das auch sehr peinlich und er sagte, daß er die Pickel hat, aber das kommt vom „Schnupfen“, den er bereits überwunden hat.

Auf diese Aufklärung scheint Wons gewartet zu haben, denn er lächelte ironisch und verächtlich und sagte, daß bei manchen solche Geschwüre vom Schnupfen herrühren, bei andern kommen sie vom Winde her. „Ich weiß das — sagte der liebenswürdige Gast — denn ich waar auch ein Junggeselle. Und ich sage ihnen Frau Dziulinska, sie sollen sich nicht küssen lassen, weil ein solcher Junggesellenschnupfen manchmal viel schlimmer ist als der Typhus“.

Das war dem jungen Manne doch zuviel des Guten und er platzte heraus, wie sich der Wons untersteht, ihn einer Schweinerei zu verdächtigen, worauf der Grobian gemein antwortete, daß er wünsche, der junge Mann soll sich nie unterstehen, seine bessere Ehehälfte mit seiner bepickelten Schnauze auf die Hand zu küssen. — Wem seine Schauze ist bepickelt — schrie der junge Mann — worauf wieder die Antwort kam: „Deine, du Graf der Rinnsteinbeleckung!“ ...

Dann kam der Kampf. Die beiden Männer stürzten aufeinander wie zwei wilde Bestien und es entstand ein wüster Kampf. Man bearbeitete sich zuerst mit den Fäusten, zog sich an den Bärten und versetzte Fußtritte. Dann ging es schon an die Gurgel. Beide Ringenden fielen zu Boden und wälzten sich lange, schmissen dabei Stühle und Tische um, bis der junge Mann Rogozek erschöpft auf dem Boden liegen blieb und vom Wons mit der Faust wieder und immer wieder ins Gesicht geschlagen wurde. Erst die Nachbarleute haben den groben Kerl vertrieben, den lieben Gast einer Frau Dziulinska. Der junge Rogozek mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden, wo er drei Monate behandelt wurde.

Nun stand Wons vor dem Richter und entschuldigte sich damit, daß Rogozek die Frau Dziulinska auf die Hand geküßt hat und nicht seine Frau. Ihm ist das gleichgültig, aber seine Frau fühlte sich dadurch beleidigt. Deshalb mußte er die „Ehre“ seiner Frau verteidigen und hat dem Rogozek einige Rippen gebrochen. Der Richter hatte kein Verständnis für solche „Ehrenrettung“, eines blöden Weibes und verurteilte Wons zu 8 Tagen Kerker und Kostentragung.

Was soll mit der Fannygrube werden?

Wir haben bereits gestern berichtet, daß die Belegschaft der Fannygrube gestern die letzte Schicht gemacht hat. Gestern sollte noch gearbeitet werden, aber man ließ die Frühschicht nicht mehr einfahren. Die Verwaltung hat befürchtet, daß die Arbeiter nicht mehr ausfahren werden und in den Hungerstreik eintreten, so wie das die Belegschaften der Klimontow- und Mortimergrube gemacht haben. Von der ganzen Belegschaft hat die Verwaltung einstweilen 97 Mann behalten, die die Notstandsarbeiten verrichten. Diese 97 Arbeiter wurden in zwei Gruppen eingeleitet, die in Wechselschichten die Notstandsarbeiten verrichten. Angeblich wird die erste Gruppe bis zum 23. April arbeiten und dann kommt die andere Gruppe, während die erste Gruppe zur Entlassung kommt. Die Sache mit der Fannygrube ist noch nicht erledigt und der Demo wird sich mit dieser Grube noch am 25. März befassen. Bekanntlich wollte die Verwaltung die Fannygrube unter Wasser setzen.

Heute wird der Demo die Verhältnisse auf der Radzionkaugrube prüfen, die ebenfalls vor der Stillegung steht. Wird der Demo die Stillegung verhindern?

100 Millionen Zloty für den Arbeitsbeschaffungsfonds

Der Arbeitsbeschaffungsfonds tritt am 1. April in Kraft. Nach den Beschlüssen des Warschauer Sejms werden die Jahreseinnahmen des Arbeitsbeschaffungsfonds 100 Millionen Zloty betragen. Die Lasten wurden wie folgt verteilt: Die Arbeiter und die Angestellten steuern zu dem Arbeitsbeschaffungsfonds 20 Millionen Zloty bei, 20 Millionen Zloty soll die Industrie geben, die Staatsfunktionäre zahlen an den Arbeitsbeschaffungsfonds 10 Millionen Zloty, die Kommunalangestellten 1 Million Zloty, die freien Berufe 1 500 000 Zloty, die Kreis- und Kommunalverbände 10 Millionen Zloty. Ferner bleiben alle Steuerzuschläge weiter bestehen, die für den Hilfsfonds für die Arbeitslosen bestimmt waren. Von diesem Fonds werden an den Arbeitsbeschaffungsfonds 10 Millionen Zloty überwiesen. Die Konsumsteuer wird 15 bis 20 Millionen Zloty einbringen und die Regierung gewährt einen Zuschlag in Höhe von 20 Millionen Zloty. Die Konsumsteuer belastet jede Tonne Kohle mit 8 Groschen, Eisen mit 70 Groschen, 100 Kilo Zement mit 1,5 Groschen, 100 Kilo Zucker mit 7 Groschen. Diese Steuer dürfte nicht bald abgeschafft werden.

Von den 100 Millionen Zloty werden nur 60 Millionen für Lohnzahlungen verwendet, während 40 Millionen für Pläne, Arbeitsgeräte und Materialanschaffung gedacht sind. 100 000 Arbeiter sollen beschäftigt werden. Der Schichtlohn wurde mit 3 Zloty festgesetzt.

Vom Schlachtfeld der Arbeit

Die Blutopfer der Arbeiter für den Profit der Kapitalisten — 21 222 Unglücksfälle bei der Arbeit in der schlesischen Wojewodschaft 1931 — Etwas über den Arbeiterschutz in den Industriebetrieben

Vor dem Warschauer Strafgericht hatte sich der Fabrikbesitzer Andreas Dersznia zu verantworten, weil er in seiner Fabrik die Sicherheitsmaßnahmen außer acht gelassen hat und dadurch ist ein Arbeiter bei

lebendigem Leibe verbrannt.

Der Arbeiter hieß Josef Czerski, der den Auftrag hatte den Kautschuk im Benzin aufzulösen. Es war das in der Nacht und Czerski hat sich wiederholt beklagt, daß er diese Arbeit ohne eine Maschine ausführen mußte. Zweimal es ist schon zu einer Explosion gekommen und zuletzt hat der Magistrat, als Sicherheitsbehörde, die Weiterführung des Betriebes

infolge ungenügender Sicherheitsvorkehrungen verboten.

Aus Rache dafür hat der Fabrikant dem Arbeiter Czerski gekündigt. Czerski hat wiederholt zu seinen Kollegen geäußert, daß er noch einmal verbrennen wird, weil die Kautschukmasse in einem heißen Zustand in den Benzinkessel eingetunkt werden muß und er sie dann mit den Händen rühren mußte. Das was der Arbeiter vorausgesagt hat, ist erfolgt, denn im März 1932 erfolgte eine Explosion und der Arbeiter verbrannte dabei.

Das Arbeitsinspektorat erstattete daraufhin eine Anzeige beim Staatsanwalt und der Fabrikbesitzer Dersznia hatte sich vor dem Strafrichter zu verantworten. Er berief sich aber auf das Amnestiegesetz und sein Rechtsbeistand stellte den Antrag, die Strafsache niederzuschlagen, weil sie unter die Amnestie falle. Das Gericht schloß sich dem Antrag an und Dersznia konnte frei das Gericht verlassen. Wenn wir hier über diesen Fall berichten, so nicht etwa deshalb um die Sache zu kritisieren, sondern, um den Beweis zu erbringen, weil es gemacht wird, wenn es sich um die

Sicherheitsvorkehrungen in den Betrieben handelt.

Die Kapitalisten machen sich aus dem Leben des armen Proleten gar nichts. Einer mehr, oder einer weniger mit zerschmetterten Gliedern, das spielt bei ihnen keine Rolle. Hauptsache ist der Reingewinn und dieser muß hoch sein.

Für das Jahr 1931 (reichlich verspätet. Die Red.) hat der Zaklad Ubezpieczen Spolecznych in Königshütte einen umfangreichen Bericht herausgegeben, woselbst auch die

Unfallstatistik in den Industriebetrieben

zur Veröffentlichung gelangte. Diese Statistik dürfte unsere Leser lebhaft interessieren, denn es handelt sich hier um das

Leben und die Gesundheit der Arbeitermassen.

Es sind das die Blutopfer, die die schlesische Arbeiterschaft auf dem Altare der Arbeit für den Profit bringen muß und diese Opfer gehen jährlich in viele Tausende. Nach dem Bericht der Unfallabteilung des Zaklad Ubezpieczen, wurden 1931 nicht weniger als

21 222 Unfälle zur Anzeige gebracht.

Jeder siebende Arbeiter in der Industrie, im Handel und Gewerbe ist verunglückt. Im Vergleich zu 1930 ist die Zahl der Unglücksfälle um 11 Prozent zurückgegangen. Das ist aber keineswegs darauf zurückzuführen, daß die Vorsichtsmaßregeln in den Hütten und Gruben besser geworden sind, sondern, daß die Zahl der beschäftigten Arbeiter erschreckend abgenommen hat. Wird das in Erwägung gezogen,

so ist die Zahl der Unglücksfälle wesentlich gestiegen.

Die Vorsichtsmaßregeln sind mithin schlechter geworden. Die Zahl der Todesfälle bei der Arbeit, d. h. solcher Fälle, wo der Tod durch einen Unglücksfall bei der Arbeit erfolgte, beträgt 315. Nicht alle Unglücksfälle führen zur Auszahlung der Unfallrente. Der bei der Arbeit verletzte Arbeiter wird zuerst von der Krankenkasse behandelt und erst dann, wenn sich seine Arbeitsunfähigkeit herausgestellt hat, bekommt er die Unfallrente.

Die Zahl der Arbeiter, die Unfallrente zugesprochen erhielten, betrug 1931 3 563, alle übrigen verunglückten Arbeiter gingen leer aus.

Die meisten Unglücksfälle ereignen sich bei Motoren, Kränen, infolge von Kesselexplosionen, durch leicht brennende Stoffe, Giftsubstanzen, durch herabstürzende Massen (auf den Gruben), ferner durch Einsturz des Gerüstes, durch Sturz vom Gerüst, bezw. von der Leiter u. a. Bei der Aufladung und Abladung von Lasten passieren auch sehr häufig Unglücksfälle und im Transportwesen. Durch den Starkstrom sind 5 Prozent aller Unglücksfälle verursacht worden.

22 Prozent aller Unglücksfälle sind durch herabstürzende Kohlenmassen

verursacht worden, ein Beweis, daß das Leben des Bergmannes der größten Gefahr ausgesetzt ist.

Unglücksfälle passieren auch auf dem Wege zur Arbeit und auf dem Rückwege von der Arbeit. Die Zahl dieser Unglücksfälle 1931 wird mit 134 ausgewiesen. Nicht eine unbedeutende Rolle spielt hier das Fahrrad. Sehr viele Arbeiter, die auswärts wohnen, bedienen sich des Fahrrades, weil die Eisenbahn zu teuer ist und schließlich, weil sie dann fährt, wie es ihr paßt und wenig Rücksicht auf das arbeitende Volk zu nehmen pflegt.

Die Zahl der Unfallrentner, die vom Zaklad die Rente beziehen,

beträgt 28 129 und die Höhe der ausgezahlten Renten betrug 14 Millionen Zloty.

Im Zaklad sind 173 626 Personen versichert. Im Bericht wird besonders darauf hingewiesen, daß die Hände des Arbeiters den meisten Gefahren ausgesetzt sind, denn 31 Prozent aller Unfälle traf gerade die Hände des Arbeiters und 30 Prozent die Beine. Der Verlust der Arme wurde mit 7,5 Prozent ausgewiesen und Kopfverletzungen mit 7 Prozent. In der Landwirtschaft kommen auch Unglücksfälle vor. Insgesamt wurden 1931 — 1044 Unglücksfälle auf dem flachen Lande registriert. Auf 4 Versicherte entfällt ein Rentner.

Aus diesem Bericht geht klar hervor, daß obwohl keine Massenunglücksfälle in der letzten Zeit bei uns vorgekommen sind, ist doch die Zahl der Unglücksfälle erschreckend groß. 21 222 Unglücksfälle in einem einzigen Jahre, das ist eine stattliche Zahl. Sie soll eine Mahnung an die Sozialbehörden sein, damit sie nichts versäumen, um die Kapitalisten zur Einführung aller Schutzvorkehrungen anzuhalten. Es wird zu wenig kontrolliert und zu wenig bestraft, denn sonst wäre diese Zahl nicht so groß ausgefallen.

Verlängerung des Moratoriums für Wohnungsexmissionen

Am 31. März d. Js. läuft das Moratorium für die vorgesehenen Exmissionen, die laut Gerichtsbeschluß verfügt worden sind, ab. Demnach müßte eine große Anzahl arbeitsloser Mieter die ihren Verpflichtungen gegenüber den Hauseigentümern nicht nachkommen konnten, und mit den Mieten rückständig sind, die Wohnungen aufgeben. In Anbetracht dieses Umstandes hat die Regierung das Moratorium bis einschließlich zum 1. Oktober d. Js. verlängert, so daß auch weiterhin von der Durchführung der Exmissionsurteile Abstand zu nehmen ist. Zu sagen gilt, daß dieses Moratorium für die Wojewodschaft Schlesien keine Anwendung findet, da hier bekanntlich das Mieterschutzgesetz rechtsverbindlich ist, wonach den exmittierten Mietern eine Notwohnung zugewiesen werden muß. y.

Armenatteste für Entgegennahme von Armen-Postsendungen

Im „Monitor Polski“ vom 12. Oktober v. J., Nr. 235, wurde ein Rundschreiben des Finanzministeriums veröffentlicht, und zwar in der Angelegenheit, betreffend Nichtverzollung von Postsendungen enthaltend Gaben bezw. Geschenke für die arme Bevölkerung. Zugleich handelt es sich auch um Nichterhebung der Postabfertigungsgebühren. In diesem Zusammenhang weist der Magistrat in Kattowitz darauf hin, daß die erforderlichen Armenatteste nur an solche Personen ausgestellt werden können, welche tatsächlich äußerst bedürftig sind und die nachweisbar keinen Handel mit gebrauchten Gegenständen oder Artikeln treiben. Es hat sich wiederholt gezeigt daß mit derartigen Warensendungen, die für den unmittelbaren Verbrauch durch Arme bestimmt waren, Handel getrieben wurde, was behördlicherseits unter keinen Umständen toleriert werden kann. y.

Der neugewählte Vorstand der Spółka Bracka (Knappschaft)

Der neugewählte Vorstand der „Spolka Bracka“ setzt sich bis zum 31. Dezember 1934 aus folgenden Mitgliedern zusammen: 1. Vorsitzender Generaldirektor Alexander Ciszewski Hohenlohehütte, 1. Vertreter des Vorsitzenden Direktor Dr. Juljan Zagorski Kattowitz, 2. Vertreter des Vorsitzenden Oberdirektor Friedrich Jüngst Kattowitz, Oberdirektor Robert Sznapka Siemianowitz, Oberdirektor Robert Buzek Schwientochlowitz.

Vertreter der Knappschaftsmitglieder.

Knappschaftsältester Szymik Karl, Niedobschütz, Czempiel Wawrzyn, Groß-Piekar, Polotzek Johann, Kattowitz, Karl Wilk, Bielschowitz, Stanislaus Musialski, Kochlowitz.

1. Vertreter der Arbeitgeber.

Oberdirektor Stadnikiewicz Tadeus, Kattowitz, Direktor Pietrzikowski Bronislaw, Ruda, Direktor Jungels Georg, Morgenroth, Präses Ostrowicz Konstantin, Kattowitz, Direktor Dr. Johann Ploch, Kattowitz.

1. Vertreter der Knappschaftsmitglieder.

Knappschaftsältester Karl Glenc, Pschow, Johann Kajda, Nickischschacht, Peter Sowa, Königshütte, Theodor Stolarczyk, Kattowitz, Johann Rzepka, Scharley.

2. Vertreter der Arbeitgeber.

Direktor Georg Todtleben, Kochlowitz, Direktor Adolf Mitsch, Hohenlinde, Direktor Dr. Georg Brill, Kattowitz, Direktor Dr. Josef Goroll, Morgenroth.

2. Vertreter der Knappschaftsmitglieder.

Knappschaftsältester Johann Kania, Königshütte, Franz Kozlowski, Bielschowitz, Karl Stasz, Siemianowitz, Boleslaw Wawrzynek, Mittellazisk, Peter Achtelik, Kattowitz-Bogutschütz. k.

Fabrikbrand in Rybnik

In der Kerzenfabrik Richard Sobtzik in Rybnik ist gestern nachmittags Feuer ausgebrochen. Das Feuer brach in den Magazinräumen aus, wo große Warenvorräte (Osterkerzen) lagerten, die in Brand geraten sind. Die ganzen Vorräte wurden vernichtet. Das Feuer griff rasch um sich und bald schlugen die Flammen aus den Haupträumen der Fabrik. Die Rybniker Feuerwehr war schnell zur Stelle und die Lösch- und Rettungsarbeiten setzten sofort ein. Die Kerzenvorräte konnten nicht mehr gerettet werden. Ihr Wert wird mit 10 000 Zloty angegeben. Auch ein Teil der Maschinen wurden durch das Feuer stark beschädigt. Die Feuerwehren haben zwei Stunden lang intensiv gearbeitet bis es ihnen gelang, das Feuer zu löschen. Die Firma versichert, daß die Fabrik weiter im Betrieb verbleibt, und daß alle Saisonaufträge ausgeführt werden. Die Kerzenfabrik präsentiert einen Wert von 100 000 Zloty. Der Brandschaden ist durch Feuerversicherung gedeckt.

Kattowitz und Umgebung

Gaunerstreiche eines gerissenen Wohnungsdiebes.

Die Polizei arretierte den 31jährigen Viktor Dytko aus der Ortschaft Bojszow, Kreis Pleß, welcher eine Menge Diebstähle in der Umgegend von Kattowitz verübte. Im Laufe der polizeilichen Erhebungen wurden dem Täter, der übrigens wegen versuchten Totschlag und Diebstahl vorbestraft ist, Gelddiebstähle in der Wohnung des Emil Kostrzewa und der Albine Kus in Zalenze, verübt im Monat Oktober v. Is., nachgewiesen. In beiden Fällen täuschte der Gauner einen Schwächeanfall vor und bat um ein Glas Wasser. Er paßte dann den geeigneten Moment ab, um im ersten Falle 39 Zloty, im zweiten Falle 10 Zloty zu entwenden. Am 1. Februar d. Is. erschien Dytko in der Wohnung des Severin Sacherin, Zalenze. Dort stellte er sich unter dem Decknamen „Labus" vor und wünschte den Sohn zu sprechen, unter dem Vorwand, daß er eine Schuld von 7 Zloty zurückerstatten wolle. Während der kurzen Unterredung mit dem Wohnungsinhaber stahl der Dieb eine silberne Herrenuhr im Werte von 50 Zloty, worauf er sich schnell verabschiedete. Nachgewiesen wurden dem Gauner ferner der Diebstahl einer Nickeluhr aus der Wohnung der Elisabeth Cieply in Schoppinitz, einer goldenen Uhr zum Schaden der Wohnungsinhaberin Gertrud Gorecki in Schoppinitz, einer Brieftasche, sowie eines Geldbetrages von 13 Zloty in der Wohnung der Helene Janecki in Kattowitz, dann ein weiterer Uhrendiebstahl bei Peter Hornik in Schoppinitz, sowie zum Schaden der M. Biewald in Schoppinitz. In dem einen Falle entwendete Dytko eine silberne Uhr für 90 Zloty, im zweiten Falle eine goldene Uhr, im Werte von 130 Zloty. Aus der Wohnung der Gertrud Hornik in Schoppinitz stahl der Dieb eine Brieftasche mit 15 Zl. In dem strengen Kreuzverhör gab Dytko alle diese Diebstähle zu, wobei er erklärte, daß er die Uhren auf Wochenmärkten zu günstigen Preisen veräußerte. r.

Deutsche Theatergemeinde. Heute Donnerstag, abends 8 Uhr, kommt als 7. Abonnementsvorstellung das Schauspiel: „Mensch aus Erde gemacht", von Friedrich ~iese zur Aufführung. Sonntag, den 26. März, wird nachmittags 3,15 Uhr, „Ball im Savoy" und abends 8 Uhr, die außerordentlich zugkräftige Posse mit Gesang: „Morgen gehts uns gut", wiederholt. Karten an der Theaterkasse täglich von 10—14½ Uhr. Telefon 16—47.

Verkehrsunfall. Vor dem Eisenbahntunnel an der Mikolowska in Kattowitz prallte ein Lastauto mit einem Zigeunerwagen zusammen. Das Vorderrad des Fuhrwerks wurde zerbrochen und das Lastauto am Vorderteil leicht beschädigt. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. r.

Arbeitslosen Kopfarbeitern zur Beachtung! Am Freitag, den 24. d. Mts. in der Zeit von 10 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags werden im Rathaus Bogutschütz, ulica Krakowska die monatlichen Unterstützungssätze an die registrierten erwerbslosen Kopfarbeiter ausgezahlt. Die Auszahlung findet außer der Reihe statt. In Frage kommen alle diejenigen arbeitslosen Kopfarbeiter, welche innerhalb der Großstadt Kattowitz wohnhaft sind. y.

Eichenau. (Den Arbeitslosen zur Beachtung.) Eine große Zahl von Arbeitslosen hat bei den Notstandsarbeiten bereits Arbeit erhalten. Die Arbeit wird sehr miserabel bezahlt, denn es gibt nur 3 Zloty für eine Schicht. Die Gemeindeverwaltung kann an diesen Tatsachen nichts ändern, denn es ist eine Verfügung der Wojewodschaft, die, seitens der Gemeinde nicht umgangen werden darf. Wie bereits festgestellt wurde, haben bereits viele diese Arbeit verweigert, oder melden sich krank, um nicht zu arbeiten zu brauchen. Aus diesem Grunde gibt der Gemeindevorstand allen Arbeitslosen zur Kenntnis, daß diejenigen die die Arbeit verweigern, kein Anrecht auf eine Unterstützung haben. Auch die Naturalien werden diesen Leuten entzogen, was in der Verfügung der Wojewodschaft angeordnet wurde. Diejenigen Arbeitslosen, die durch angebliche Krankheit nicht arbeiten können oder wollen, müssen ein ärztliches Attest beibringen, daß sie wirklich krank sind und nicht arbeiten können. Um die Arbeitslosen vor eventuellen Schäden zu warnen, geben wir dies zur Kenntnis, *

Eichenau. (Sämtliche Biedaschächte werden zugeschüttet.) Trotz der großen Wachsamkeit der Polizei, ist es immer noch einigen Arbeitslosen gelungen, aus den Biedaschächten etwas Kohle zu holen. Anscheinend findet die Polizei keinen anderen Ausweg, als die Biedaschächte zuschütten zu lassen. Seit gestern werden von einigen Arbeitslosen, die seitens der Polizei verpflichtet wurden, unter Aufsicht derselben, sämtliche Biedaschächte zugeschüttet. Ob diese Maßnahme nutzen wird, glauben wir kaum, denn ohne Kohle wird auch kein Arbeitsloser auskommen können. Wenn er keine kaufen kann und auch keine erhält, so ist er aus Not gezwungen stehlen zu gehen. *

Arbeitsgenossenschaften in Polen

Die Regierung und die Arbeitsgenossenschaften — Was bezweckt eine Arbeitsgenossenschaft? Ausführung von Arbeiten durch die Arbeitsgenossenschaften — Alles hängt von dem guten Willen der Regierung und Kommunen ab

Aus Warschau wird berichtet, daß die dortigen Arbeitslosen eine Arbeitsgenossenschaft gegründet haben. Weiter wird berichtet, daß Arbeitsminister Hubicki sich für diese Organisationsform sehr interessiert. Herr Hubicki erklärte,

daß die Regierung solche Arbeiterorganisationen gern unterstützen wird,

aber sie muß die Gewißheit haben, daß die Arbeitsgenossenschaften nicht auf Profit ausgehen und ihre Verwaltungskosten in bescheidenen Grenzen gehalten werden.

Sie sollen nicht in Unternehmungen ausarten, die eigene Mitglieder ausbeuten.

Diese Vorbehalte des Arbeitsministers sind in jeder Hinsicht begründet. Bei uns in der schlesischen Wojewodschaft ist die Organisationsform der Arbeitsgenossenschaften überhaupt nicht bekannt. Wir haben eine Arbeitsgenossenschaft noch nicht gehabt und die meisten Arbeiter sind sich überhaupt nicht klar, was die Arbeitsgenossenschaften bezwecken. Man hat die jugendlichen Arbeitslosen in

„freiwillige" Arbeitskolonnen

eingereiht und unter Militärkommando gestellt. Eine solche „freiwillige Arbeitskolonne wird beim Bau der neuen Eisenbahnlinie Sohrau—Rybnik beschäftigt. Die „freiwilligen" Arbeitskolonnen sind alles andere, nur nicht „freiwillig". Es sind das junge Arbeiter, die hilflos dastanden. Man hat ihnen Arbeit gegeben und sie in die Arbeitskolonnen eingereiht. Sie werden zur Arbeit kommandiert und

unterstehen dem Kommando auch nach der Arbeit.

Die Arbeitsgenossenschaften bilden auch Arbeitskolonnen, aber das sind wirklich freiwillige Kolonnen. Wir wollen sie hier kurz schildern. Angenommen, daß alle Arbeitslosen in Zawodzie sich zu einer Arbeitsgenossenschaft zusammenschließen. Sie beschließen das Statut, wählen einen Vorstand und Aufsichtsrat, setzen niedrige Beitrittsgebühren und Geschäftsanteile fest und dem Vorstand obliegt es, für die Mitglieder Arbeit zu beschaffen. Der Kattowitzer Magistrat übergibt der Genossenschaft den Ausbau der ulica Krakowska. Es wird zwischen der Genossenschaft und dem Magistrat ein Vertrag wegen der Kosten und der Zeitdauer abgeschlossen. Der Vorstand beschafft das nötige Material, verteilt die Arbeit und überwacht die Ausführung.

Der Lohn ist normal, nach dem Lohntarif für die Erdarbeiter.

Die Arbeit wird lediglich durch die Mitglieder ausgeführt. Ist die Arbeit ausgeführt, dann wird endgültig mit dem Magistrat abgerechnet. Falls ein kleiner Ueberschuß geblieben ist, so wird ein Betrag dem Reservefonds überwiesen und der Rest auf Rechnung gebucht. Zum Jahresschluß wird dann der Restbetrag zu gleichen Teilen an die Mitglieder verteilt, oder zur Anschaffung von Arbeitsgeräten verwendet. Der Ueberschuß wandert sonst in die Tasche des Privatunternehmers, wenn die Arbeit nicht durch die Arbeitsgenossenschaft sondern durch einen Privatunternehmer ausgeführt wird. Die Arbeitsgenossenschaft

schaltet hier den Privatunternehmer aus

und erspart seinen Reingewinn für die Arbeiter.

Das ist die Arbeitsgenossenschaft, und es wäre sehr zu begrüßen, wenn unsere Arbeitslosen sich eine solche Organisation schaffen wollten. Sie bleiben

freie Bürger und führen das aus, was sie beschließen.

Die Arbeit führen sie nicht unter dem Kommando des Arbeitgebers oder eines Unteroffiziers aus, sondern unter der Aufsicht eines Vorstandsmitgliedes, das sie sich gewählt haben. Die Allgemeinheit wird die Gewißheit haben, daß unsere Steuergelder nicht in den Taschen von Privatunternehmern verschwinden, die für öffentliche Arbeiten bestimmt waren, sondern lediglich den Arbeitslosen zugute kommen. Es ist aber noch etwas da, was nicht übersehen werden darf.

Eine Arbeitsgenossenschaft, die aus Arbeitslosen besteht, kann ohne Hilfe der Regierung und der kommunalenSelbstverwaltung nichts ausrichten.

Die Arbeitslosen stehen mittellos da. Wenn sie sich zusammenschließen und alle ihre Groschen zusammenlegen, so reicht das nicht hin, um eine Arbeit zu übernehmen und auszuführen. Man muß doch Material anschaffen, desgleichen auch die Arbeitsgeräte und das kostet Geld. Von wo hernehmen, wenn alle Genossenschaftler mittellos dastehen? Sie können die Arbeit erst dann übernehmen, wenn ihnen der Auftraggeber die Mittel vorschießt. In diesem Falle müßte die Regierung bezw. die Kommunen der Arbeitsgenossenschaft unter die Arme greifen. Wird doch heute bei Auftragserteilung dem Privatunternehmer ein Vorschuß auf die auszuführende Arbeit bewilligt und ausgezahlt. Dasselbe müßte auch hier geschehen. Erst später, wenn die Genossenschaft einen höheren Reservefonds angesammelt hat, könnte sie sich helfen. Gleich nach der Gründung ist das nicht gut denkbar.

Deshalb müßte die Arbeitsgenossenschaft sich an die Kommunen und die Regierung anlehnen

und mit diesen Faktoren zusammenarbeiten. Schließlich muß noch damit gerechnet werden, daß

eine Arbeitsgenossenschaft von Privatunternehmern keine Aufträge zugewiesen erhält.

Das ist völlig ausgeschlossen. Die erste Zeit würde eine junge Arbeitsgenossenschaft mit gewaltigen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, das ist sicher, aber wir sind überzeugt, daß bei nötiger Energie und dem guten Willen der maßgebenden Faktoren sich die Schwierigkeiten überwinden ließen. Für die Arbeiter wäre das ein Segen, denn sie blieben freie Bürger bei der Arbeit und die Lohndrückerei würde endlich aufhören.

Königshütte und Umgebung

Ein gerissener Gauner auf der Anklagebank.

In den Jahren 1931 und 1932 wurden mehrere Bürger in verschiedenen Ortschaften der Wojewodschaft durch einen raffinierten Gaunertrick um namhafte Beträge geschädigt. Man „drehte" ihnen wertlose Ringe als echte Brillantringe an. Die Betrüger führten ihr Manöver auf folgende Weise aus. Ein gewisser Saczny aus Kongreßpolen machte sich an gutgekleidete Bürger heran und fragte nach dem Pfandleihamt, um daselbst wertvolle Ringe zu verpfänden. Dabei tauchte immer ein Komplize, Simon Apfelbaum aus Lemberg auf, der angab, Juwelier zu sein und sich bereit erklärte, die Ringe abzukaufen. S. wiederum erklärte, trotzdem sie beide zusammenarbeiteten, daß er mit einem Juden kein Geschäf macht, weil er bereits von einem solchen betrogen wurde. Nach dieser Erklärung überredete A. die umstehenden Bürger zum Kauf der Ringe mit der Bemerkung, daß hierbei ein gutes Geschäft zu machen sei. In fünf solchen Fällen gelang das Betrugsmanöver. Irgend unter einem Vorwand verschwanden beide kurz darauf. Als nun die beiden Betrüger ihr Glück auch in Königshütte am Kaufmann Ploch versuchten und e sihnen gelungen ist, dem Kaufmann auf diese Weise einen Betrag von 2000 Zloty herauszuschwindeln, wurden sie verhaftet. Im November v. Js. gelang es dem Apfelbaum aus dem Königshütter Gerichtsgefängnis auszubrechen. Somit hat sich sein Komplize allein zu verantworten. Trotzdem er A. als den Urheber bezeichnete, wurde er zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilt. Nunmehr ist es auch gelungen, den A. einzufangen. Am Mittwoch beschäftigte sich die Königshütter Strafkammer nochmals mit dieser Angelegenheit. Bereits viermal vorbestraft, verteidigte sich der Angeklagte sehr geschickt, und stellte außer dem Fall Ploch alle anderen Vergehen in Abrede. Die Zeugen, die bis zu 1500 Zloty betrogen wurden, konnten den Täter nicht mit voller Bestimmtheit wiedererkennen, da A. sein Aeußeres inzwischen durch einen Bartwuchs verändert hat. Nur der Geschädigte Paul Klima aus Bielitz und Heinrich Galuschka aus Kattowitz erkannten A. als den Betrüger wieder. Da aber der Angeklagte erklärte, für alle Fälle, außer Ploch sein Alibi durch Zeugen nachzuweisen, daß er zu den fraglichen Zeiten sich in Krakau, Tarnow usw. aufgehalten habe, mußte der Prozeß vertagt werden. k.

Kostenlose Schutzimpfungen. Der Magistrat (städt. Polizeiamt) fordert alle Eltern und Erziehungsberechtigten ihre vor dem 1. Januar 1933 geborenen und noch nicht geimpften Kinder auf, an folgenden Tagen zur kostenlosen Schutzimpfung zu stellen: im südlichen Stadtteil im „Dom Polski" an der ulica Wolnosci 64 am Mittwoch, den 19. April von mittags 12 Uhr ab mit den Anfangsbuchstaben A—G, Donnerstag, den 20. April H—K, Freitag, den 21. April L—O, Sonnabend, den 22. April P—S. Montag, den 24. April St—Z. Die Nachschau findet in denselben Lokalitäten am Dienstag, den 25. April, mittags 12 Uhr von A—G, Mittwoch, den 26. April H—K, Donnerstag, den 27. April L—O, Freitag, den 28. April P—S, Sonnabend, den 29. April St—Z. — Im nördlichen Stadtteil findet die Schutzimpfung im Volkshaus (Dom Ludowy), an der ulica 3-go Maja 6 statt. Es haben wie oben angeführt zu erscheinen: Am Dienstag, den 2. Mai, mittags 12 Uhr mit den Anfangsbuchstaben A—F, Donnerstag, den 4. Mai G—J, Freitag, den 5. Mai K—Ł, Sonnabend, den 6. Mai M—P, Montag, den 8. Mai R—Sz, Dienstag, den 9. Mai T—Z. Die Nachschau findet in denselben Lokalitäten statt: Am Donnerstag, den 11. Mai mittags 12 Uhr von A—F, Freitag, den 12. Mai G—J, Sonnabend, den 13. Mai K—Ł, Montag, den 15. Mai M—P, Dienstag, den 16. Mai R—Sz, Mittwoch, den 17. Mai T—Z. Für die in Frage kommenden Kinder in Klimsawiese findet die Impfung am Montag, den 1. Mai, mittags 12 Uhr in der Volksschule 3 an der ulica Galeckiego-Szkolna statt. Die Nachschau findet am 10. Mai eben daselbst. Eltern und Erziehungsberechtigte, die dieser Aufforderung nicht nachkommen, werden auf dem Verwaltungswege mit 200 Zloty Geldstrafe oder 14 Tagen Arrest bestraft. k.

Geringe Erhöhung der Mehlrationen. Nachdem seitens der Wojewodschaft das benötigte Quantum von Mehl dem Arbeitslosenhilfsausschuß überwiesen wurde, kann nach Zurückerstattung des von anderen Gemeinden geliehenen Mehls um ein Geringes die Ration erhöht werden. Es werden für die Zukunft erhalten: Ernährer oder eine weibliche Person mit einem Kind 5 Kilo, Verheiratete ohne Kinder 6 Kilo, mit einem Kind 7 Kilo, mit zwei Kindern 8 Kilo, mit drei Kindern 9 Kilo, mit vier Kindern 10 Kilo, mit 5 Kindern 12 Kilo, mit 6 und mehr Kindern 15 Kilo. Bei Ledigen ist die Ration von 4 auf 3 Kilo herabgesetzt worden, was den Verheirateten zugute kommt. Für die Kurzarbeiter gelten besondere Sätze und die Verteilung von der Zuwendung des Mehls durch die Wojewodschaft abhängt. k

Brahms-Konzert der Chorvereinigung. Am Sonntag, den 2. April, 20 Uhr, veranstaltet die Chorvereinigung ein a capella Konzert mit Werken von Brahms. Auf dem Programm stehen gemischte Chöre, das Trio für Pianoforte, Violine und Waldhorn, Kalviersoli, das Soloquartett „Liebeswalzer" u. a. Für das Violinsolo ist die einheimische Künstlerin Magda Krause verpflichtet worden. Die musikalische Leitung hat Professor Fritz Lubrich. Karten zu 1 Zloty, 2 Zloty und 2,50 Zloty sind schon jetzt an der Theaterkasse im Hotel Graf Reden und in der Buchhandlung Paul Gaertner erhältlich.

Aufgeklärte Einbrüche. Dieser Tage wurde in das Geschäft von Franz Fleischer an der ulica Bytomska 42 eingebrochen. Als Täter wurde der 12jährige Josef Poczkai von der ulica Bytomska 60 ermittelt, der auch die Tat eingestanden hat. Ferner wurde der Einbruch in das Warenmagazin von Rubin Puterok an der ulica Gornicza 26 aufgeklärt. Als Täter wurden die Erwerbslosen Johann Kandziora, Johann Knopp und Karl Lakota aus Königshütte ermittelt. k.

Chorzow. (50 Kilo Rosinen beschlagnahmt.) Auf der Chaussee zwischen Chorzow und Siemianowitz wurde von einer Polizeistreife ein Fuhrwerk angehalten und durchsucht. In dem Wagen fand man 50 Kilogramm geschmuggelte Rosinen, welche konfisziert wurden. Ein gewisser Salo Delfin und Georg Wikler aus Siemianowitz, die sich auf dem Fuhrwerk befanden, wurden vorläufig festgenommen. r.

Siemianowitz

Mehrere Unfälle auf Fizinusschacht. Vorgestern verunglückten auf Fizinusschacht unter Tage vier Bergleute durch herabfallendes Gestein. Die Verunglückten trugen teils schwere, teils leichtere Verletzungen davon. Schwerverletzt wurde auf der gleichen Anlage der Grubenmaurer Strzybny, welcher verschüttet und ihm beide Beine gebrochen wurden. Es besteht kaum die Möglichkeit, daß ihm die mehrmals gebrochenen Beine erhalten bleiben könnten. Merkwürdigerweise häufen sich in letzter Zeit die Unfälle auch auf Fizinusschacht bedenklich, was zweifellos mit der Einführung des Turnusurlaubes auf dieser Anlage zusammenhängt, wie dies die Arbeiter bestätigen. Die verminderte Belegschaft wird zu vermehrter Leistung angetrieben, wodurch sie nicht mehr in der Lage sind, die bergpolizeilichen Sicherheitsvorschriften in ausreichendem Maße zu beachten. Hier ist also wiederum der Beweis erbracht, daß aus bloßer Profitgier Menschenleben aufs Spiel gesetzt werden. o.

Wieder ein Unfall auf Richterschächte. Gestern verunglückte der Bergmann Ludwig Paculla auf Richterschächte Nordfeld I durch Kohlenfall. Der Verletzte wurde am Kopf und im Gesicht ernstlich verletzt und fand Aufnahme im Knappschaftslazarett. o.

Unglück auf der Grubenhalde. Auf der Grubenhalde in Siemianowitz geriet der Arbeitslose B. Z. aus Michalkowitz unter die Räder eines Kippwagens und zog sich hierbei Rippenbrüche und Verletzungen am Kopf und Bein zu. Der Verletzte wurde ins Knappschaftslazarett eingeliefert. Da nun sich solch ähnliche Fälle des öfteren wiederholen, plant die Grubenverwaltung die Halde zu sperren. m.

Angriffe auf Polizeibeamte. Am Mittwoch abend wurde der Polizeiposten auf der Beuthenerstraße von zwei angetrunkenen Leuten, dem Chauffeur H. und dem Arbeitslosen B. angegriffen. Auf die Anordnung des Beamten, sich ruhig zu verhalten, reagierten diese nicht, sondern ergingen sich in tätlichen Beleidigungen. Der Beamte war gezwungen, eine Verstärkung von sechs Mann heranzuholen, welche dann zur Verhaftung dieser Leute schritten und die Ordnung wieder herstellten. Dieser Vorfall verursachte einen großen Menschenauflauf. o.

Mißhandlung eines Magistratsangestellten. Der 23jährige Erwerbslose Richard Spalek aus Siemianowitz wurde von der Polizei, wegen Mißhandlung eines Magistratsangestellten und angeblicher Erpressung einer Arbeitslosenunterstützung, festgenommen und in das Kattowitzer Gefängnis eingeliefert. x.

Sieben Fuhren Biedakohle beschlagnahmt. Bei einer am Dienstag vorgenommenen Razzia auf dem Terrain der Notschächte in Siemianowitz beschlagnahmte die Polizei 7 Fuhren Kohle, desgleichen die Werkzeuge der Arbeitslosen zur Kohlengewinnung. o.

Der Angestelltenschub bei der Vereinigten Königs- und Laurahütte zurückgezogen. Die Generaldirektion der „Vereinigten" hatte die Absicht, wiederum einen Abbau von insgesamt 350 Angestellten auf ihren Werken durchzuführen und es gingen dieserhalb bereits Verhandlungen mit dem Demobilmachungskommissar. Wie jetzt bekannt wird, ist diese Absicht fallen gelassen worden. Aus welchem Grunde dieser Plan zurückgezogen wurde, ist nicht bekannt, steht jedoch mit dem Besuch des Hauptaktionärs und verschiedener Fachleute aus Danzig in Verbindung. Nach anderen Versionen soll in Kürze eine Besserung in der Hüttenkonjunktur eintreten. Zu hoffen ist jedoch nicht viel von diesen Gerüchten, denn auf eine Besserung hofft man schon jahrelang und sie will nicht kommen. o.

Wichtig für Taubenbesitzer. Nicht allen Taubenliebhabern dürfte es bekannt sein, daß Brieftauben ohne Genehmigung und Kontrolle der Militärbehörden nicht gehalten werden dürfen und Uebertretungen der betreffenden Verordnungen streng bestraft werden. Dieser Tage wurde vor dem Sond Grodzki gegen 68 Personen, welche ohne Genehmigung und Anmeldung Brieftauben hielten, verhandelt. Es nutzte den Angeklagten nichts, daß sie Unkenntnis vorschützten, denn sie wurden alle teils zu 50 Zloty Geldstrafe, teils zu drei Tagen Arrest verurteilt. Unkenntnis schützt vor Strafe nicht! o.

Was wird mit der neuen Schule auf der ul. Matejki. Die Arbeiten an der neuen Volksschule an der Matejkistraße wollen beim besten Willen nicht zu Ende gehen. Zurückzuführen ist dies auf den großen Geldmangel der Stadt. Der Bau ist soweit fertiggestellt und es sind nur noch einige Innenarbeiten auszuführen, sowie Einrichtungsgegenstände anzuschaffen. Für die Fertigstellung benötigt die Stadt noch 25 000 Zloty, welche Summe bis jetzt noch nicht aufgebracht werden konnte. Hoffentlich gelingt es dem Magistrat noch in diesem Jahre, den Bau zu Ende und seiner Bestimmung entgegenzuführen. o.

Ausbau des Bienhofparkes. Der Bienhofpark in Siemianowitz, der wieder der beliebteste Ausflugsort für die Bürger von Siemianowitz und Umgebung geworden ist, wird demnächst neu renoviert. Sämtliche alte, gebrechliche Holzbuden werden abgebrochen und an diese Stelle junge Bäumchen gepflanzt und Blumenbeete gezogen. Weiter wird geplant, eine neue moderne Veranda aufzustellen. Der Sportplatz wird neu planiert, so daß nach Fertigstellung der Arbeiten der Sportbetrieb auf diesem wieder aufgenommen werden kann. Neu renoviert wurden vor kurzer Zeit die Lokalitäten, die von einem neuen Pächter verwaltet werden. Man rechnet, daß innerhalb 6 Wochen der Bienhofpark sich dem Publikum im neuen Gewand repräsentieren wird. m.

Schließung des größten Kaffees in Siemianowitz. Eines der größten Kaffeehäuser in Siemianowitz, Kaffee „Polonia", früher Kaffee „Kronprinz", hat dieser Tage die Pforten geschlossen. Der jetzige Pächter war außerstande, infolge des sehr schwachen Besuches, die hohen Unkosten aufzubringen. Früher war das Lokal das beliebteste von Siemianowitz. m.

Bestätigt. Der im vergangenen Monat neugewählte Gemeindevorsteher von Przelaika, bisheriger Gemeindesekretär Kuchta wurde jetzt von der Starostei bestätigt. o.

Myslowitz

Der bestohlene Richter. Die Polizei ermittelte inzwischen die Gebrüder Josef und Johann Komraus aus Myslowitz als diejenigen Täter, welche am 27. v. Mts. in die Wohnung des Richters Kaucki einen Einbruchsdiebstahl verübten und dort Betten, einen Herrenanzug, Schuhe, sowie einen Radioapparat entwendeten. x.

Roter Sport

Ausscheidungskämpfe unserer Ringer für die Breslaufahrt — Meldet die Hand- und Fußballer rechtzeitig zu den Verbandsspielen an! — Vorstandssitzungen am Sonnabend

Wer qualifiziert sich für die Osterreise?

Am Sonntag, den 2. April, nachmittags 3 Uhr, findet in Janow (Saal Kreyba) ein Ausscheidungskampf der Ringkämpfer statt, die sich befähigt fühlen, in der schlesischen Repräsentative, welche in der Osterwoche nach Breslau fährt, mitzuwirken. An die Teilnahme ist die Bedingung geknüpft, daß die Interessenten ihre vorgeschriebenen Legitimationen in Ordnung haben und auch sonst über gewisse Fähigkeiten auf der Matte verfügen. Wir haben anläßlich der Starts unserer Breslauer Genossen gesehen, daß wir es mit Ringern von Format zu tun hatten. Wenn wir auch bei den Rückkämpfen keine allzugroßen Chancen eingeräumt bekommen, so müssen wir doch versuchen, wenigstens das beste Material unseres Bezirkes für diese Fahrt zu interessieren. Der Spartenleiter für Schwerathletik, Genosse Meisel, erläßt daher an alle Ringsportvereine den Aufruf, die für diese Tournee in Frage kommenden Genossen umgehend bei ihm zu melden. Zuschriften sind an das Sekretariat nach Kattowitz zu richten. (Die genaue Adresse ist weiter unten ersichtlich.) Da jedoch vier bis fünf Starts in Frage kommen, müssen die Teilnehmer auch ein gewisses Stehvermögen mitbringen. Die Eliminationskämpfe finden in allen Klassen statt.

Sprechstunden im Sekretariat des Sl. R. S. K. O.

Wie bereits bekannt, ist das neue Büro des Bezirkes am 15. März im Zentralhotel, Kattowitz, Dworcowa 11, Zimmer 11 eröffnet worden. Die Sprechstunden daselbst finden wie folgt statt: jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 10 bis 12 Uhr vormittags und von 3 bis 6 Uhr nachmittags. Sämtliche Korrespondenz ist nunmehr an die obengenannte Adresse zu richten.

Betrifft Meldungen für die Verbandsspiele.

Alle Hand- und Fußballmannschaften, welche an den diesjährigen Meisterschaften teilnehmen wollen, müssen ihre Meldungen bis spätestens Donnerstag, den 30. März im Sekretariat abgegeben haben. Spätere Meldungen können praktischerweise nicht mehr berücksichtigt werden.

Desgleichen wollen die Vereinspielleiter ihre Schiedsrichter unter Angabe des Namens und der genauen Adresse dem Bezirk nennen, damit von hier aus über dieselben verfügt werden kann.

Am Sonnabend Vorstandssitzungen des Bundes und des Bezirks.

Am kommenden Sonnabend, den 25. März, findet im Sekretariat des Sl. R. S. K. O. eine Bezirksvorstandssitzung statt, welche um ½5 Uhr beginnt. Anschließend daran hält der Arbeiter-Turn und Sportbund eine gleiche Sitzung daselbst ab.

R. K. S. Jednosc Zalenze Res. — K. S. Panewnik 1 2:1 (2:0).

Die Reserve des Jednosc war der ersten Garnitur des K. S. Panewnik jederzeit leicht überlegen und siegte nach schönem, fairem Kampf mit obigem Resultat.

Vorher spielte eine dritte Mannschaft des R. K. S. gegen die Reserve von Panewnik. Auch hier waren die Arbeitersportler erfolgreich und schlugen die Gäste mit 2:0 (2:0) aus dem Felde.

A.S.V. Vorwärts Bismarckhütte — R.K.S. Jednosc Königshütte.

Unser Fußball-Benjamin steht am kommenden Sonntag dem schlesischen Meister gegenüber. Leider ist der Ort und Zeit der Austragung noch nicht angegeben. Wir werden in unserer Sonnabend-Vorschau noch näher darauf eingehen. Wir sind jedenfalls auf das Abschneiden der jungen Bismarckhütter Elf gespannt.

Tischtennis: S. A. J. Kattowitz — D. H. V. Kattowitz 5:4.

Auch das dritte Spiel konnten die Jugendlichen, wenn auch knapp, für sich entscheiden, indem sie dem Gegner 4 Einzel und 1 Doppel abtrotzien.

Janow. (Verzweiflungstat eines Neunzehnjährigen.) Der 19jährige Tischlerlehrling Paul Bara aus Janow verübte Freitod, indem er sich eine Kugel in die Schläfe schoß. Der junge Mann litt seit Jahren an einem schweren Lungenleiden und beging diese Verzweiflungstat, da keine Hoffnung auf Besserung vorhanden war. x.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Arbeitslage der Bismarckhütte.

Gegenwärtig hat sich die Arbeitslage der Bismarckhütte zugunsten der Arbeiter verändert. So wurde am Weißblech ein dritter Ofen in Betrieb gesetzt, bei welchem wieder eine Anzahl Arbeiter für längere Zeit Beschäftigung fanden. Das Feinblech ist einer der Betriebe, der von allen anderen noch am besten arbeitet, weil seine Anlagen modern ausgebaut wurden, so daß der Betrieb mit allen anderen konkurrieren kann. In den anderen Abteilungen des Unterwerks wird auch vorübergehend mit weniger Feierschichten gearbeitet.

Sogar im Oberwerk ist eine Belebung eingetreten, was man von dort sonst nicht gewöhnt ist. Auf der Grobstrecke werden die Oefen mit Hochdruck einer Reparatur unterzogen, um so bald wie möglich produzieren zu können. Selbst das Rohrwerk mit der Bohrrohrdreherei hat einen Auftrag erhalten, an dessen Fertigstellung energisch herangegangen wird, da es angeblich ein sehr kurzfristiger sein soll. In 4—6 Wochen ist dieser ausgearbeitet.

Was die Arbeiterschaft sehr wundert, ist, daß, trotz der verbesserten Arbeitslage, etliche Betriebe, wie der Maschinenbetrieb, Kündigungslisten für den Turnusurlaub ausgehangen haben, nach dem der Turnus noch vor 4 Wochen rückgängig gemacht wurde. Wir nehmen an, daß auch diesmal der Turnus zurückgenommen wird. Wenn auch nicht alle Beschäftigten von der verbesserten Arbeitslage betroffen werden, so ist es für die anderen erfreulich, ein paar Schichten mehr machen zu können. —S.

Kochlowitz. (Einbruch in das Eisenbahnmagazin.) Unbekannte Täter verübten in die Werkstatt und das Magazin am Bahnhof Kochlowitz einen Einbruchsdiebstahl und stahlen dort 2 Schraubstöcke zu je 25 Kilo, Schmiedescheren, 5 französische Schlüssel, sowie einen Schmiedehammer. x.

Pleß und Umgebung

Wenn die Pferde scheu werden... Auf einen telephonischen Anruf begaben sich die Aerzte Dr. Russy und Dr. Lesniowski mittels Auto nach der Ortschaft Lonce, um einen Krankenbesuch abzustatten. Da den beiden Aerzten die eigentliche Wohnung des Patienten nicht bekannt war, ließen sie vor dem Lokal Stalmach in der genannten Ortschaft das Personenauto halten. Der Chauffeur wurde beauftragt, im Restaurant nach der genauen Adresse des Kranken zu fragen. In dem gleichen Moment scheuten zwei Pferde, welche etwa 20 Meter hinter dem Kraftwagen ohne Aufsicht standen. Die Pferde rannten mit dem Fuhrwerk gegen das haltende Auto. Der Kraftwagen, als auch das Fuhrwerk wurden erheblich beschädigt. Die im Auto sitzenden Aerzte kamen zum Glück ohne Verletzungen davon. x.

Altdorf. (Nächtlicher Einbruch in eine Waschanstalt.) In der Nacht zum 21. d. Mts. drangen mittels Nachschlüssel bisher unbekannte Einbrecher in die Waschanstalt des Heinrich Walden in Altdorf ein und stahlen dort Weißwäsche und Bettbezüge. Der Schaden wird auf 600 Zloty beziffert. Das Diebesgut wurde in Waschkörben fortgeschaft. Vor Ankauf des Diebsguts wird polizeilicherseits gewarnt. x.

Lublinitz und Umgebung

78 jähriger Bettler im Straßengraben an Herzschlag gestorben.

Infolge Herzschlag verstarb plötzlich der 78jährige Josef Kidawa aus der Ortschaft Koticglowic. Der Greis, welcher durch Bettelei sein klägliches Dasein fristete, brach auf der Chaussee zwischen Wozniki und Gniazdowa infolge Schwäche zusammen. Er schleppte sich mit großer Mühe in einen Graben, wo er aber bereits in kurzer Zeit verstarb. Der Tote wurde in die Leichenhalle des Spitals in Wozniki überführt. x.

Deutsch-Oberschlesien

Genosse Karl Okonsky seines Amtes enthoben.

Der frühere Redakteur Genosse Karl Okonsky in Ratiborhammer ist seines Amtes als Gemeindevorsteher durch den Landrat als Gemeindeaufsichtsbehörde enthoben worden. Okonsky gehörte früher der Sozialdemokratischen Partei an, jetzt ist er Mitglied der SAP.

Vampyre

Roman von Bert Oehlmann

38)

„Ich glaube nicht, daß ich ihn wiedererkenne, Herr. „Aber fragen Sie doch einmal am Burdsch-el-Kale herum! Die Wagen kehren meistens nach jeder Fahrt an den Halteplatz zurück, wenn sie nicht gerade unterwegs eine neue Fuhre bekommen —"

Der Vorschlag war nicht übel. Vielleicht gelang es, den Kutscher zu finden. Der Mann mußte es doch wissen, wohin er die deutschen Herrschaften vom Hotel de l'Europe aus gefahren hatte!

Beschleunigten Schrittes eilte Pulo zum Hafen hinunter.

Unterwegs beschäftigte ihn die Person des Engländers, über dessen Auftreten er keine Klarheit erlangen konnte. Nur eins hatte er erfahren, daß der Mensch um die Deutschen herumstrich. Warum und wieso — darauf kam er nicht, so sehr er sich auch den Kopf zerbrach.

Allmählich erfüllte ihn überhaupt der Auftrag mit Verstimmung, zumal ihm die Geschichte mit Tommy Haklayton einfiel, die sich vor zwei Jahren ereignet hatte.

Von Scotland Yard, dem Londoner Polizeipräsidium, lief damals eine Kabelmeldung ein, in Beirut halte sich ein Mann namens Tommy Haklayton auf, der in London drei schwere Bankeinbrüche verübt habe und dann flüchtig geworden sei. Da bereits Beamte mit Haftbefehlen in der Tasche nach Beirut unterwegs seien, sollte die Beiruter Polizeibehörde den in einem Hotel wohnenden Verbrecher scharf bewachen. Auf Grund der internationalen Vereinbarungen, nach denen ein Staat den anderen bei derartig schweren Verbrechen unterstützt, hatte man in Beirut den Wunsch Scotland Yards erfüllt. Tag und Nacht waren ständig drei Beamte um den Verdächtigen herum gewesen. Und als die englischen Polizeileute endlich nach sieben Tagen anlangten, stellte es sich heraus, daß der Beschattete wohl Tommy Haklayton hieß, daß wohl der Steckbrief auf ihn paßte, daß er aber trotzdem nicht der gesuchte Verbrecher war, der — wie man später erfuhr, — nach Kanada entkommen war. Die Beiruter hatten ihre Beamten umsonst Tag und Nacht auf den Beinen gehalten, und die Londoner zogen enttäuscht wieder ab.

Wer konnte wissen, ob es sich nicht in diesem Falle ähnlich verhielt?

Vielleicht schade um jeden Schritt, den man weiter zum Hafen machte!

Von weitem funkelten die Lichter des Burdsch-el-Kale herüber...

Pulo hob die Schultern. War er bis hierher gegangen, konnte er auch noch die paar Schritte zurücklegen. Aber einen Zweck — nein, einen Zweck würde es kaum haben.

Am Halteplatz standen acht, neun Wagen.

Die arabischen Kutscher hatten sich unter einer Laterne versammelt und unterhielten sich. Nur einer schlief auf dem Kutschbok. Magere, schlecht gekleidete Gestalten waren es. Allah ist groß, aber die Droschkenkutscher ernährt er schlecht...

Ali Paulo trat zu ihnen.

Ob jemand in der vergangenen Stunde einen Mann und zwei Frauen — Europäer — vom Hotel de l'Europe abgeholt habe?

„Nein."

„Aber der Portier vom Hotel war hier!" meinte ein bärtiger Jude.

„Ah — und er holte einen Wagen?"

„Ja, zuerst sollte ich fahren, aber als er meine Droschke sah, fluchte er fürchterlich, weil sie schmutzig sei. Aber er lügt, Herr.

„Er nahm also einen anderen Wagen?"

„Ja."

„Wo ist der Kutscher?"

„Sini? Wenn Sie ein Weilchen warten wollen — — er muß bald zurückkommen, Herr"

Ali Pulo wartete.

Nach zehn Minuten trabte ein Gaul mit einer Droschke hinter sich langsam heran. Aber auf dem Bock saß nicht Sini, sondern ein anderer.

Der Beamte schritt ärgerlich auf und ab.

Vom Hafen glänzten die gelben und roten Lichter der Schiffe wie kleine bunte Lampions herüber. Die Nacht war warm, getränkt von seltener Würze.

„Der Teufel hole den Kerl samt seinen Frauenzimmern," dachte Pulo. „Es wäre viel schöner, einen solchen Abend zu einem Spaziergang nach dem Res-Minet-el-Jlusn zu machen". Und gleichzeitig mit diesem Einfall tauchte das Bild einer hübschen Jungtürkin vor ihm auf, die dort wohnte und die er seit vier Tagen, was für eine Ewigkeit, schon nicht mehr gesehen hatte!

Wieder klepperten Pferdehufe auf dem Pflaster.

„He!" rief ihm der bärtige Jude zu. „Wenn Sie Sini sprechen wollen — — da kommt er!"

Pulo eilte auf das gemächlich heranschaukelnde Gefährt zu. „Sie heißen Sini?"

Der Kutscher nickte verwundert, machte den Halfter fest, stieg vom Bock.

„Haben Sie drei Europäer — zwei Damen und einen Herrn — vom Hotel de l'Europe abgeholt?"

„Ja, Herr."

„Wohin haben Sie die Herrschaften gefahren?"

„Zur Nagi-Gasse, Herr."

„Ah," rief Pulo, „also nicht zum Bahnhof!"

Sini, der Kutscher, grinste. „Dorthin sollte es zuerst gehen, aber unterwegs entschloß sich der Herr zu einem anderen Ziel. Zur Nagi-Gasse."

Pulos Verwirrung nahm zu.

Wie jeder Beiruter, so kannte auch er die Gasse, wo nur armes Volk, Juden und Araber, wohnten. Eine Mietsdroschke mochte sich selten genug in jenes Viertel verirren.

(Fortsetzung folgt.)

Bielitz, Biala und Umgegend

Bielitz und Umgebung

Der Streik der Textilarbeiter in Lodz.

Die Streiklage ist unverändert. Trotzdem der Streik schon 16 Tage dauert, halten die Streikenden, die doch das Hungern schon gewöhnt sind, weiter aus. Der Streik dehnt sich in der Provinz immer mehr aus. Die Streikkommissionen beraten sogar über die Ausrufung eines Generalstreiks, wenn die Unternehmer die Forderungen der Textilarbeiter nicht berücksichtigen sollten.

Die Bielitzer Textilarbeiter hielten am Dienstag, den 21. März im Arbeiterheim eine Versammlung ab, wo sie zu dem Lodzer Streik Stellung nahmen. Der Sekretär Gen. Lukasek schilderte die Lage in Lodz sowie auch die am hiesigen Platze. Den Lodzern Streikenden wurde seitens der Versammelten die wärmste Sympathie ausgesprochen. Zwecks materieller Unterstützung wurde beschlossen Sammellisten auszugeben. Wenn auch die hiesige Arbeiterschaft durch die Krise furchtbar mitgenommen wurde, so ist sie dennoch bereit, mit den kämpfenden Brüdern den letzten Bissen Brot zu teilen. Mit den Textilindustriellen sind Verhandlungen im Zuge. Das ablehnende Verhalten der Textilindustriellen verschärft auch die Lage am hiesigen Platze.

Die Beerdigung der fünf Opfer der Ereignisse vom Freitag in Pabianice bei Lodz sollte Dienstag, den 21. März stattfinden. Da aber die Behörden neuerliche Unruhen befürchteten, ordneten sie die Beerdigung schon für Montag, den 20. März, um 3 Uhr nachm. an. Infolge dieser Anordnung konnten die Arbeiter an dem Leichenbegängnis nicht teilnehmen, weil sie von dieser Anordnung nicht rechtzeitig verständigt werden konnten. Die Beerdigung ging in aller Ruhe vor sich, da nur die nächsten Angehörigen der Toten an dem Begräbnis teilnehmen konnten.

Es treiben sich noch mehrere unverantwortliche Elemente unter den Streikenden herum, welche sie zu Unüberlegtheiten aufstacheln wollen. Es kann sein, daß dies bezahlte Elemente sind, um die Einigkeit der Streikenden zu stören. Die Streikenden werden ein wachsames Auge haben, daß diese Störenfriede kein Unheil anrichten können. Bei solchen großen Kämpfen finden sich doch immer zweifelhafte Individuen die gern im Trüben fischen möchten.

Das sind die Hyänen des Schlachtfeldes.

Brand. In der Nacht zum 22. d. Mts. nach 12 Uhr nachts brach am Dachboden des Gasthauses Georg Lorek in Heinzendorf ein Brand aus, welchem das Dach, die Wohnung des Eigentümers und das Gemischtwarengeschäft mit den verschiedenen Waren zum Opfer fiel. Ferner verbrannten zwei Kleiderschränke mit Kleidern, Küchengeschirr, Tische und Stühle der Restauration, sowie noch andere Wirtschaftsgeräte. Der Gesamtschaden wird durch den Geschädigten mit 30 000 Zloty angegeben. Der Abbrändler Lorek war in mehreren Versicherungen auf den Gesamtbetrag von 47 000 Zloty versichert. Da das Feuer in der Nacht ausbrach, waren die Bewohner des Hauses in großer Lebensgefahr. Die Brandursache konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden.

Diebstahl. Am 21. d. Mts. drangen unbekannte Täter auf den Dachboden des dem Franz Gacek gehörenden Hauses in Bielitz, Tempelstraße 35, ein, wo sie mittels Nachschlüssel aus einem Kleiderschrank Kleider im Gesamtwerte von 150 Zloty stahlen. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Segnungen der kommissarisch verwalteten Krankenkassen

Die organisierte Arbeiterschaft hatte schwere Kämpfe durchzufechten gehabt, bis sie die Krankenkassen errungen hatte. Weitere Kämpfe mußte sie führen, bis die Krankenkassen vervollkommnet und ausgebaut werden konnten. Die Familienangehörigenversicherung ist auch ein solcher Unterstützungszweig, um dessen Einführung ebenfalls schwer gekämpft werden mußte.

Heute werden diese Errungenschaften Stück um Stück abgebaut, so daß den Versicherten von der Kasse weiter gar nichts bleibt, als das Zahlen der Beiträge. Wahrlich, wenn die Arbeiter von der Krankenkasse weiter nichts mehr haben sollen, als die Pflicht zum zahlen der Beiträge, damit die Günstlinge der Sanacja gutbezahlte Beamtenposten bekleiden können, so könnte man versucht sein, das Lodzer Beispiel nachzuahmen, wonach die Arbeiter einer Fabrik die Krankenkassenmitgliedsbücher in einem Sarge der Kasse zustellten.

Die ärztliche Behandlung läßt viel zu wünschen übrig, die Medikamente sind unwirksam und müssen noch bezahlt werden. Hat ein Versicherter eine Familie zu erhalten und hat dabei das Unglück ein kleines Haus sein eigen zu nennen, (wenn es auch verschuldet ist) so haben die minderjährigen Familienangehörigen schon keinen Anspruch auf ärztliche Hilfe, auch wenn es sich nur um Heilung der Zähne handelt. Für Zahnplomben muß ohnehin jedes Mitglied noch extra bezahlen.

Warum werden hier die Versicherten in zwei Klassen eingeteilt? Diese Zwerghausbesitzer sind doch solche Proletarier wie diejenigen ohne Haus! In vielen Fällen ist er noch ein größerer Hungerleider! **Wenn die Beiträge von allen Mitgliedern gleich eingehoben werden, müssen auch die Rechte in gleichem Maße zugeteilt sein! Gleiche Pflichten, gleiche Rechte!**

Ein Vermögender kommt doch nicht in die Lage, Mitsollen, als die Pflicht zum Zahlen der Beiträge, damit die Segnungen der kommissarisch verwalteten Krankenkassen jetzt aus!

Photoausstellung. Dem Beispiele der im laufenden Jahre stattfindenden Photoausstellungen in einigen Städten unseres Reiches wie Warschau, Wilna, Posen, Lemberg und Krakau folgend, beabsichtigt die Photosektion des Radioklubs in Bielsko schon mit Rücksicht auf den Erfolg der vorjährigen Versuchsausstellung und das in Amateurkreisen vorhandene Interesse eine Ausstellung auf breiterer Basis in die Wege zu leiten. Die Vorarbeiten sind bereits im Gange. Als Ausstellungsraum ist für diese Zwecke bestens geeignete Saal der israelischen Kultusgemeinde in Aussicht genommen. Die Ausstellung soll in der Zeit vom 7. bis einschl. 15. Mai l. Js. stattfinden. Das vorbereitende Komitee hat, um der Ausstellung einen einheitlich geschmackvollen Charakter zu geben, festgesetzt, daß nur Bildgrößen im Format 13—18 oder 18—24 auf weißem oder chamois Karton aufgezogen, gerahmt oder ungerahmt zugelassen werden sollen. Auch wird mit Rücksicht auf eine stärkere Beteiligung die Bildzahl auf höchstens 10 pro Aussteller beschränkt. Ein doppelter Wettbewerb, den einerseits ein Preisrichterkollegium, andererseits auch die Besucher entscheiden sollen, ist geplant, um aus der Zahl der Aussteller die besten auszuwählen. An die P. T. Photoamateure von Bielitz-Biala und Umgebung ergeht die höfliche Einladung, sich an dieser Ausstellung zahlreich zu beteiligen, damit diese ein möglichst getreues vom Stande des hiesigen Photoamateurewesens darstellt. Anmeldungen wollen bis 15. April bei den Photolaboratorien Drancz, Jauernik—Chalupka, Polatschek und Tatewski übermittelt werden.



Hornfischer wurde Europameister

Bei den Europameisterschaften der Ringer in Hellsingfors konnte sich der junge Nürnberger Hornfischer den Titel des Europameisters im Schwergewicht holen.

Lipnik. (Generalversammlung.) Am Sonntag, den 19. d. Mts. fand um 10 Uhr vormittags im Gasthause des Herrn Zak in Lipnik die Generalversammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins „Vorwärts" mit statutenmäßiger Tagesordnung statt. Nach erstatteten Berichten durch die Funktionäre erteilt der Obmann dem erschienenen Abg. Gen. Dr. Glücksmann zum Referat das Wort. In der Einleitung seiner Rede kam der Referent auf den sehr bescheidenen Bericht der Vereinsleitung zu sprechen, aber trotzdem ist ein Aufstieg zu verzeichnen. Die Arbeiterbewegung in Biala-Lipnik ist so alt, wie die Arbeiterbewegung in unserem Bezirke überhaupt. Daß diese Bewegung in Lipnik nicht größere Fortschritte gemacht hat, ist dem Mangel an Kleinarbeit zuzuschreiben. In diesem Jahre jährt sich der 50. Todestag vom Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus Karl Marx. Gerade in diesem Jahre hat die deutsche Arbeiterklasse die schwersten Kämpfe mit dem Kapitalismus und dem Faschismus zu bestehen. In Deutschland wüten die Nazibestien und Barbaren wie die Hunnen. Was sich die Arbeiterschaft durch Jahrzehnte mühsam erschaffen hat, das stehlen und vernichten jetzt diese naziotischen Mordbanditen. Die Führer und Vertrauensmänner der Arbeiter werden auf bestialische Art und Weise gefoltert, mißhandelt und verschleppt. Die sozialistischen Zeitungen werden alle verboten, dafür werden über Sozialisten und Kommunisten die unverschämtesten Lügen und Verleumdungen verbreitet. In der sozialisten Partei wurde die Demokratie hoch geschätzt. Solange aber eine Klassengesellschaft besteht, nützt der Kapitalismus die Demokratie aus. Der Kapitalismus trägt den Todeskeim in sich, er wird der sozialistischen Gesellschaftsordnung weichen müssen. Dies wird er aber nicht freiwillig tun, er wird sich mit allen Mitteln an der Macht zu erhalten trachten. Nur die einige, geschlossene und disziplinierte Arbeiterklasse wird dem Kapitalismus den endgültigen Todesstoß versetzen. Wenn auch heute Menschen in Deutschland wegen dem Marxismus verfolgt und gepeinigt werden, die marxistischen Lehrsätze werden die wahnsinnigen Verfolgungen nicht umbringen. Die Einheitsfront des geknechteten Proletariates wird den Ideen des Marxismus zum Siege verhelfen. Die Ausführungen des Referenten wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Ueber das Referat entspann sich eine lebhafte Debatte, an welcher sich mehrere Mitglieder beteiligten. Nach dem Punkt Referat wurden noch die Wahlen der Vereinsleitung vorgenommen, welche ziemlich glatt vonstatten ging. Nach Erledigung verschiedener anderer Angelegenheiten wurde die Versammlung nach 1 Uhr nachmittags geschlossen.

Die seltsamste Stadt der Welt

Hinter der Oase von Tripolis dehnt sich die Wüste Libyens. Endloser Sand folgt auf fruchtbaren Boden; die Palmen und Rhizinussträucher werden immer spärlicher. Der Sand am Boden ist weiß; die Wüste stammt ja aus dem Meere. Am Horizont zeichnet sich Libyens einziger Gebirgszug, der Garian, ab. „In rasender Fahrt", so schreibt Michel Meszaros in einer ausländischen Zeitung, „pflügt unser Wagen durch den Sand, und bald haben wir die ersten Felsen erreicht. Dort trifft man auf Gruppen geschäftiger Menschen. Es sind Arbeiter, die mit Ausgrabungen beschäftigt sind. Man fördert gerade die römische Stadt Sabrata zutage, eine Sommerfrische der römischen Patrizier zur Zeit der Blüte des Reiches. Hunderte von Statuen und ein Triumphbogen, auf dem man den Namen Julius Caesars liest, sind bereits aus dem Sand gehoben.

Auf gewundenen Wegen, an deren Rand der Abgrund gähnt, geht es hinauf auf den Garian. Ein großartiges Panorama dehnt sich zu unseren Füßen: die im Sonnenbrand glühende Wüste, die sich nach Tripolis und dem Meer hin erstreckt. Je höher wir steigen, desto frischer wird die Luft, die nicht mehr von Sandkörnern verunreinigt ist. Die grüne Vegetation wird immer üppiger. Die Hochfläche ist mit Oelbäumen bewachsen. So nähern wir uns Garian, der alten biblischen Stadt, die tief in den Sand gegraben ist. Sie ist die einzige unterirdische Stadt der Welt; ihre Vergangenheit reicht mehrere Jahrtausende zurück. Ihre Bewohner steigen nur an die Oberfläche, um ihr Vieh auf die Weide zu treiben und die Oelbäume zu kultivieren.

Der Führer erklärt uns, daß wir uns an den „Lungen" der Stadt befinden, die Häuser und Straßen mit frischer Luft versorgen. Es sind große viereckige Luftschächte, die in den Boden hinunterreichen. Wir sehen hinab, vier oder fünf Stockwerke tief, und auf dem Grund wird eine wimmelnde Menge sichtbar. Wir steigen hinab, und der Führer läßt uns in eine unheimliche enge Höhle treten, So tasten wir uns durch einen Gang weiter und stehen schließlich in einem unterirdischen Hof. Kinder betrachten uns neugierig, und Erwachsene grüßen uns. Am Fuß der Mauern befinden sich gewölbte Oeffnungen; es sind die Türen. Ihre wurmstichigen Flügel sind nur angelehnt; sie haben nur den Zweck, das Innere neugierigen Blicken zu entziehen.

Alle Bewohner dieser einzigartigen Stadt sind Juden, hohe und magere Gestalten mit dem sonnenverbrannten Teint der Araber. Ich frage einen Handelsmann, ob es in Garian eine Synagoge gebe. Ja, sogar zwei. Führung wird liebenswürdig angeboten. Unterwegs erfährt man, daß es in Garian 10 000 Menschen, davon ungefähr 700 Frauen gibt. Ich frage meinen Begleiter, warum seine Landsleute gerade diese sonderbare Wohn- und Lebensweise angenommen hätten, da doch die Umgebung die schönste Gegend in ganz Libyen sei. Er zuckt die Achseln. Er weiß es nicht; seit tausend und tausend Jahren lebt man in Garian so, und noch niemand ist auf den Einfall gekommen, ein Haus unter freiem Himmel zu bauen. — —

Da mündet die unterirdische Straße auf einen Platz, der mit den schmutzigen Gäßchen, die von ihm ausstrahlen, wie ein Krater wirkt. Alle Verkehrswege dieser seltsamen Stadt sind ungewöhnlich eng, und wir müssen uns gegen die Mauer drücken, als aufgeputzte Frauen auf Maultieren unseren Weg kreuzen. Dann und wann huscht ein Wesen in dunklem Schleier, das wir aufgestöbert haben, hastig über die Straße und verschwindet in einem geheimnisvollen Gewirr kleiner Gassen. Nun stehen wir vor dem Haus des Rabbi. Unser Führer tritt ein, um unseren Besuch der Synagoge anzumelden und um seine Genehmigung zu bitten. Der Rabbiner erscheint auf seiner Schwelle, eine eindrucksvolle Gestalt mit schwarzem Bart und weißem Turban; seinen Burnus weiß er zu tragen wie ein Römer seine Toga. Er zeigt uns die Synagoge, deren Inneres den Blick in den Himmel freiläßt. Primitive Holzbänke sind aufgereiht, die ganze Einrichtung ist alt und gebrechlich, die Mauern bröckeln ab, und die Säulen scheinen nachzugeben. Nur die Lade, welche die Thora enthält, ist ein prachtvolles Stück Arbeit, aus Palmholz geschnitzt und mit seidenen Vorhängen geschlossen. Der Rabbi versichert uns, daß die Stadt älter als 2000 Jahre ist, und daß sich seit langer Zeit die Bevölkerungszahl unverändert erhalten hat. Kein einziger Einwohner steht in einer wie immer gearteten Wirtschaftsbeziehung mit der Außenwelt. Die Leute von Garian leben in vollkommener Autarkie und genießen Selbständigkeit ihrer Verwaltung. Gefängnisse gibt es bei ihnen nicht; Freiheitsstrafen werden nicht ausgesprochen. Mord und Diebstahl sind in Garian völlig unbekannt. Jeder männliche Bewohner über 13 Jahre kann zum Richter gewählt werden. Von der Zivilisation unseres Jahrhundert haben diese Menschen nur das Grammophon übernommen. Nur die verheirateten Paare dürfen gemeinsam tanzen.

Die Bevölkerung ist bitterarm und lebt in kleinen Wohnhöhlen, fast ohne Möbel, zusammengepfercht. Jede Familie bäckt ihr Brot selbst; wie fast überall in Libyen, ißt man wenig oder gar kein Fleisch. Die Einwohner sprechen Hebräisch, und nur die Vornehmen verstehen ein wenig Arabisch oder Italienisch. Als der Weltkrieg ausbrach und die Araber Italiener und Juden angriffen, mußten die Einwohner von Garian eine furchtbare Belagerung über sich ergehen lassen. Trotz tapferster Gegenwehr fiel die Stadt, und die Sieger veranstalteten in den unterirdischen Gassen ein furchtbares Blutbad. Heute ist der Friede zwischen beiden Völkern wieder hergestellt, aber die schrecklichen Ereignisse und die von den Arabern begangenen Greuel sind unvergessen. Die Juden von Garian vermeiden jeden Verkehr mit den Arabern und halten sich ebenso den Italienern fern, deren Behörden übrigens um so weniger Interesse an diesen Menschen haben, als kein einziger von ihnen eine Stufe des Wohlstandes erreicht hat, die ihn zum Steuerzahler machen könnte. So lebt im zwanzigsten Jahrhundert in den Bergen Libyens eine Stadt genau wie vor Jahrtausenden, unberührt von den Freuden und Genüssen, aber auch von den Leiden und Kämpfen der Gegenwart.

Für unsere Frauen

Erwachen im fernsten Rußland

Gefesselt, mit unmenschlicher Bürde beladen, ist die Frau des russischen Ostens seit vielen hundert Jahren. Sichtbar sind die Merkmale der Knechtschaft ihrem Körper eingebrannt. Mag sie nun wie die Armenierin ihr Gesicht hinter einem Schleier aus Pferdehaar verbergen, wie die Kalmückin von klein auf eingezwängt sein in einen atemraubenden Panzer, das „Kamisol", wie die Kirgisin die Füße verschnürt haben oder wie die Turkmenin eine zwölf Pfund schwere Mütze von zartester Kindheit an auf dem Kopf tragen — immer ist der Sinn der Sitte der gleiche: die Frau zur Unbeweglichkeit und Unselbständigkeit zu verurteilen, zum willenlosen, hilflosen Geschlechts- und Ausbeutungsobjekt des Mannes.

Ebenso zahlreich wie erfinderisch sind die Gebräuche, die es der Frau jederzeit ins Bewußtsein hämmern, daß sie „weniger wert" ist als der Mann, eine Sache nur, ein Nichts Die Kalmückin darf ihre Eltern nicht beim Namen nennen, sie muß aus dem Zimmer gehen, wenn sie eintreten. Sie darf nicht auf Fragen Fremder antworten. Will man von ihr wissen, wie sie heißt, wohin der Weg führt — so schweigt sie. Erst wenn sie ein Kind geboren hat, rückt sie in die Reihe der Menschen, wird würdig, in die Familie des Mannes aufgenommen zu werden. Stirbt ihr Gebieter, so geht sie als Erbstück an den Bruder über.

Die Frauen, die im Gebiet von Kasakstan leben, dürfen sich nicht ins Gespräch mischen, haben in Gegenwart des Mannes zu schweigen. Sie führen keinen eigenen Namen, werden nur kenntlich gemacht durch eine Veränderung im Namen des Mannes. Die Frauen des östlich von Kasakstan gelegenen Gebietes Orratzkoi dürfen bei keiner Festlichkeit anwesend sein. Nur das Begräbnis wird ausgenommen. Sich einem Fremden zu zeigen, gilt für die Tscherkessin als Verbrechen. Nur Gatte, Vater, Bruder und Sohn bekommen sie zu Gesicht. Besonders bezeichnend ist der Brauch bei den Maris, daß der Mann nur des Nachts mit seinem Weib reden darf, oder besser gesagt — kann. Denn der Besuch des Frauenhauses ist ihm bei Tag verboten. Offenkundig wird so, daß der Verkehr der Eheleute eben ein ausschließlich geschlechtlicher ist und keine andre Beziehung zwischen Vater und Mutter besteht. Auch ohne Fuß- und Kopfbekleidung dem Gebieter gegenüberzutreten, gilt als unsittlich, mehr noch: als unerlaubt.

Ein merkwürdiger Gegensatz: Ist die Frau dieser riesigen Landstriche im fernen russischen Osten so durch alle erdenklichen Gebräuche und Anschauungen als minderwertig gestempelt, so muß der zukünftige Mann für sie doch einen hohen Kaufpreis entrichten: der Brautwerber leistet bei seinem Schwiegervater Fronarbeit, oft durch viele Jahre hindurch, um die Mutter seiner noch nicht geborenen Kinder in des Wortes härtester Bedeutung zu „verdienen". Dabei weiß er oft gar nicht, wie das Wesen aussieht, für dessen Besitz er so geschunden wird. In Kasakstan etwa besteht die Sitte, kleine Mädchen schon mit zwei Jahren zu verkaufen! Nach altrussischem Recht hatte der Gatte dann jederzeit das Recht, die so erstandene Gattin davonzujagen, vorausgesetzt, daß er die Unkosten, die mit einer neuen Werbung verbunden sind, auf sich nehmen will.

Begreift man, welche kulturellen Schwierigkeiten Sowjetrußland zu überwinden hat, um mit dieser Vergangenheit die Zukunft zu bauen?

Bei den Kalmücken darf der Mann die Frau — entlassen, wenn sie ihm keinen Sohn schenkt, aber auch, wenn sie „unverträglichen Charakters" ist. Wie die Grenzen von Verträglichkeit und Unverträglichkeit gezogen werden, liegt im Ermessen des herrschenden Geschlechts, stehen also in direktem Zusammenhang mit geschlechtlicher Begierde oder Ueberdruß. Wir werden unwillkürlich an die Zeiten grausamen Dienstboten„rechtes" erinnert, wenn wir hören: Wird ein Eheweib von ihrem Mann grausam mißhandelt und entweicht ihm in ihrer Todesangst, so bringt sie jeder, der sie „auffängt", dem Wütenden zurück. Man vergegenwärtige sich auch folgenden Brauch: Der Mann klatscht in die Hände — eins, zwei, drei! — und die Frau kann sich trollen! Für immer. Der Gatte betrachtet sich als geschieden.

Es ist eine unschätzbare kulturelle Leistung der sowjetrussischen Gesetzgebung, daß sie mit all den angeführten und hundert andern heiligen Ueberlieferungen radikal aufzuräumen versteht. Und sei es in vielen Gebieten auch nur der Buchstabe, der in die Zukunft weist, es ist doch ein Anfang. Eine riesige Welle wälzt sich vorwärts, ein vieltausendfaches Erwachen der östlichen Frau beginnt. Das Sowjetgesetz verbietet Vielweiberei, Frauenkauf und Kinderheirat, stellt die mörderische Mode des „Kamisols" unter Strafe.

Freilich, das Gesetz allein ist ohnmächtig, so lange Unwissenheit, Aberglaube und Trägheit seine Durchführung behindern. So sind die Aufgaben, die hier der Bewältigung harren, schier übermenschlich. Es gilt vor allem, die Kenntnis des Lesens und Schreibens, die Wichtigkeit primitivster Hygiene zu verbreiten, den Herrendünkel der Männer, die Sklavendemut der Frauen auszurotten.

Die wenigen, die heute schon klar sehen, die sich mitreißen ließen von der Flut des Neuen, die freilich sind stolz, sind froh und zuversichtlich. Sie sehen im Heute schon, was doch erst ein Morgen zur Wirklichkeit machen wird. So rief die Vertreterin von Dagestan auf dem Kongreß im Kreml im Jahre 1927, der hunderte Frauen des riesigen Reiches vereinigte:

„Wir lebten dahin wie das Vieh. Ja, das Vieh war geachteter als wir. Die Sowjetregierung macht uns zu Menschen, weist uns den Weg zu unserer Befreiung."

Arbeitslosenbraut

War das dies Jahr ein Hoffen
und Träumen! — Oh, wir zwei
sahn Tausend Tore offen
und Tausend Wege frei.

Wir wähnten keck, zu Ende
sei nun die Wartezeit,
und drückten uns die Hände
Vor lauter Seligkeit.

Wie ein Stück Seife schäumte,
der bunte Traum zerrann,
Das hoffnungsfroh Erträumte
blieb Traum von Anfang an,

Nun trägt ein dummes Pärchen
sein stilles Glück zu Grab.
So enden heute Märchen:
„Wenn ich erst Arbeit hab!..."

Veraltete Ehehindernisse

Würde ich heute einen Gesetzunkundigen fragen, was Blutschande ist, so würde wohl gesagt werden: „Der Geschlechtsverkehr von Leuten, die allzu nahe verwandt sind, in deren Adern also das gleiche Blut fließt." Dabei denkt man dann an die öfter in den Zeitungen berichteten Fälle, in denen Vater mit seiner Tochter, die ihm häufig keinen Widerstand entgegensetzen konnte, geschlechtlich verkehrt, auch vielleicht an solchen Verkehr zwischen Bruder und Schwester, obschon in früheren Jahren bei vielen Völkern die Geschwisterehe gestattet war. Wenn man solchen Verkehr untersagt zwischen ganz nahen Blutsverwandten, so hat das einen hygienisch und eugenisch berechtigten Grund. Sehr häufig ist eine durch solchen Verkehr gezeugte Nachkommenschaft degeneriert; es machen sich ja sogar Bedenken nicht ohne Grund geltend gegen Eheverkehr zwischen Vetter und Base, bei denen doch bereits die Blutmischung stärker ist durch Einströmen von mehr anderem Blut. Aber kann es eine „Blutschande" geben zwischen Menschen, in deren Adern nicht ein Tropfen Blut von gleichen Vorfahren rinnt? Nun, dies zu entdecken, ist den Verfassern des deutschen Strafgesetzbuches vorbehalten geblieben, gegen dessen veraltete und zu oft unzweckmäßige Bestimmungen nun seit mehr als einem Vierteljahrhundert ein bisher vergeblicher Kampf geführt wird. Das deutsche Strafgesetzbuch kennt in seinem Paragraphen 173 auch eine Blutschande zwischen Verschwägerten in auf- und absteigender Linie. Verschwägert sind nach dem Paragraphen 1590 des Bürgerlichen Gesetzbuches die Verwandten eines Ehegatten mit dem andern; also der Bruder der Frau ist der Schwager des Mannes, aber auch etwa eine Tante der Frau ist mit deren Ehemann verschwägert. Die auf- und absteigende Linie ist die von Eltern, Großeltern zu Kindern und umgekehrt.

Nun sei ein Fall aus dem Leben erzählt, der sich kürzlich vor einem Thüringer Gericht abspielte. Er ist mir mit Einzelheiten erzählt worden von einem Zuhörer der Gerichtsverhandlung. Ein Mann, ein Werkmeister, war seit längerer Zeit Witwer. Seinen Haushalt versorgte eine Tochter seiner verstorbenen Ehefrau aus deren früherer Ehe. Die beiden gewannen einander lieb, verkehrten miteinander; es wurde ein Kind geboren, und der ehrliche Mann, der keine Ahnung davon hatte, daß sein Verkehr mit dem Mädchen strafbar war — ein Beweis dafür, daß die Gesetzesbestimmungen eben keinen Boden im Volksbewußtsein haben — meldete das Kind beim Standesamt als das seinige an und wollte nun das Mädchen heiraten. Doch das ging nicht, denn die Ehe zwischen Verschwägerten in auf- und absteigender Linie ist verboten, ebenfalls zwischen Personen, von denen die eine „mit Eltern, Voreltern oder Abkömmlingen der andern Geschlechtsgemeinschaft gepflogen hat". Eine Ehe würde also auch dann nicht möglich sein, wenn ein Mann einmal eine Frau heiraten wollte, mit der zu irgendeiner Zeit sein Vater oder sein Sohn den Beischlaf vollzogen hat, nur daß in einem solchen Falle des früheren außerehelichen Verkehrs das Standesamt bei Anmeldung der Eheschließung kaum je in der Lage ist, diesen früheren Verkehr festzustellen. Wenn nun auf Grund des Blutes eine Schande bei solchem Verkehr angenommen wird, dann müßte das Strafgesetz dies ebenso ansehen wie das Bürgerliche Gesetz den Verkehr zwischen Personen, die „eine Geschlechtsgemeinschaft mit Eltern, Voreltern oder Abkömmlingen gepflogen haben", und müßte das als Blutschande bestrafen. Davon ist aber keine Rede. Demnach ist denen, die in „wilder", nicht gesetzlich geschlossener Ehe leben, ohne Strafe erlaubt, was denen, die brav eine Ehe geschlossen haben, als „Blutschande" verboten ist. Im vorliegenden thüringischen Falle hatte der Mann früher die Mutter des Mädchens zur Frau gehabt, und deshalb war sein Verkehr mit seiner Stieftochter strafbar, und das Gericht erkannte denn auch auf eine Strafe; es konnte nach dem Wortlaut des Gesetzes auch nicht anders. Hätte der Mann nicht in aller Ehrlichkeit auf dem Standesamte das Kind als sein eigenes angegeben, hätten nicht vielleicht — auch das ist möglich — liebevolle Nachbarn eine Anzeige erstattet, so wäre keine Bestrafung erfolgt. Solche dem Leben nicht entsprechende Gesetzesbestimmungen führen eben immer zu Lügen und Verheimlichungen. Das ist ja bekanntlich auch bei Ehescheidungen allzu oft der Fall.

Dieser Fall des thüringischen Mannes steht keineswegs vereinzelt da. Mir sind mehrere ähnlich gelagerte Fälle bekannt, von denen einer infolge des vorliegenden Ehehindernisses einen sehr traurigen Ausgang nahm. Das einzige, was sich überhaupt für eine Verhinderung des Verkehrs zwischen Verschwägerten in auf- und absteigender Linie anführen ließe, wäre der Umstand, daß es vielleicht ethisch dem Respektsverhältnis zwischen Tochter und Stiefvater oder umgekehrt Sohn und Stiefmutter — siehe Don Carlos — nicht entspricht, wenn da ein Verkehr stattfindet. Dem steht aber die Tatsache entgegen, daß gerade die Tochter im Hause des Mannes der toten Mutter häufig ganz an deren Stelle tritt in der Sorge für Kinder, den Mann, das Hauswesen, daß beide sich manchmal auch erst kennen lernen, wenn die erste Frau schon tot ist, also beide freie und nicht mehr ganz junge Menschen sind, die sich durch das Band der gemeinsamen Liebe zu einer Toten zueinander hingezogen fühlen. Daß sie etwas Unrechtes tun, etwas Strafbares, wenn sie diesem natürlich erwachsenden Liebesgefühl voll stattgeben, wird ihnen erst dann zum Bewußtsein kommen, wenn der Richter sie der „Blutschande" schuldig befindet.

Henni Lehmann.



Die Berliner Ausstellung „Die Frau" eröffnet

Die Frau um 1850 in der Küche. Eine reizende Darstellung auf der Schau, die das Leben der Frau von einst zeigt. — Der Geburten-Anzeiger, ein Apparat, mit dessen Hilfe die werdende Mutter feststellen kann, wann ihr Kind zu erwarten ist.

Aus der internationalen Frauenbewegung

Die Staatsbürgerschaft der verheirateten Frau. Ein kleiner Fortschritt in Groß-Britannien.

Während bisher die gebürtigen Britinnen, wenn sie an einen Ausländer verheiratet waren und dadurch die englische Staatsbürgerschaft verloren hatten, wie andere Ausländer unter fremdenpolizeilicher Kontrolle standen, wurde jetzt nach einem hartnäckigen Kampfe, an dem alle Frauenorganisationen Großbritanniens beteiligt waren, durchgesetzt, daß gemäß einer Verordnung des Innenministers solche Frauen nicht mehr in der Evidenz der Fremdenpolizei zu führen seien.

Die Frauen, die um das Recht kämpfen, ihre Staatsbürgerschaft auch nach der Heirat mit einem Ausländer behalten zu dürfen, sind natürlich mit diesem kleinen Zugeständnis nicht zufrieden. Der Kampf um die unabhängige Staatsbürgerschaft der verheirateten Frau geht weiter.

Amnestie für Fruchtabtreibung in Frankreich.

Im Laufe der Beratung des Amnestiegesetzes hat die Kammer am 9. Februar einen kommunistischen Antrag angenommen, der die Amnestie auf Vergehen gegen den Abtreibungsparagraphen erstreckt, soweit es sich um die Mutter des Kindes handelt. Die Kammer hat ferner einem Antrag des radikalen Abgeordneten Guernut zugestimmt, durch den die Amnestie auch auf Propaganda durch die Presse für Empfängnisverhütung erstreckt wird.

Die erste Frau Mitglied einer permanenten Parlamentskommission in Schweden.

Genossin Agda Oestlund ist das erste weibliche Mitglied des Unterhauses des schwedischen Parlaments, das in einen Permanenten Parlamentsausschuß entsendet wurde. Sie wurde in den Permanenten Justizausschuß gewählt. Genossin Oestlund ist seit 1921 Mitglied des Parlaments und war schon vor dem Kriege Mitglied des Frauenzentral-Komitees der Sozialdemokratischen Partei Schwedens.

Ein Gewerkschaftsverein der Hausgehilfinnen in Litauen.

Im November 1932 wurde ein Gewerkschaftsverein der Hausgehilfinnen gegründet. Nach vier erfolglosen Eingaben ist es endlich gelungen, die Erlaubnis für die Einberufung einer Gründungsversammlung zu erhalten. Genossin Pureniene sprach über die Bedeutung der Gewerkschaftsbewegung überhaupt und beleuchtete die schwere Lage der Hausgehilfinnen in Litauen. Es wurde ein Vorstand des Gewerkschaftsvereins der Hausgehilfinnen gewählt.

Ein neues Buch über Ehe und Ehescheidung — von Genossin L. Pureniene.

Am Ende des vorigen Jahres erschien ein Werk der Genossin L. Pureniene, Rechtsanwalt, „Jungtuves ir issiskyrimai" — Ehe und Ehescheidung, 141 Seiten. Das Buch ist durch und durch marxistisch. Es enthält einen genauen Ueberblick über Eheschließungs- und Scheidungsformen in verschiedenen Ländern und Zeiten und es beleuchtet die Frage in unserer Zeit.

Rundfunk

Kattowitz und Warschau.

Gleichbleibendes Werktagsprogramm

11,58 Zeitzeichen, Glockengeläut; 12,05 Programmansage; 12,10 Presserundschau; 12.20 Schallplattenkonzert; 12,40 Wetter; 12,45 Schallplattenkonzert; 14,00 Wirtschaftsnachrichten; 14,10 Pause; 15,00 Wirtschaftsnachrichten.

Freitag, den 24. März.

15,25: Etwas vom Fliegen. 15,35: Blick in Zeitschriften. 15,50: Kinderfunk. 16,05: Schlesischer Gärtner. 16,20: Schulfunk. 16,40: Vortrag. 17: Konzert. 18: Vortrag. 18,25: Leichte Musik. 19: Vortrag. 19,15: Verschiedenes. 20: Stunde der Musik. 20,15: Symphoniekonzert. 23: Briefkasten in französischer Sprache.

Breslau und Gleiwitz.

Gleichbleibendes Werktagsprogramm

6.20 Morgenkonzert; 8,15 Wetter, Zeit, Wasserstand, Presse; 13.05 Wetter, anschließend 1. Mittagskonzert; 13,45 Zeit, Wetter, Presse, Börse; 14,05 2. Mittagskonzert; 14,45 Werbedienst mit Schallplatten; 15.10 Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.

Freitag, den 24. März.

8,30: Stunde der Frau. 10,10: Schulfunk. 11,30: Konzert. 15,40: Jugendfunk. 16,10: Konzert. 17,30: Deutsche Kolonisationsarbeit im Baltenlande. 17,55: Dichtungen von Oskar Baum. 18.25: Der Zeitdienst berichtet. 19: Kulturnot im östlichen Auslandsdeutschtum; 19,30: Konzert. 20: König Sporck (Hörspiel). 21: Abendberichte. 21,10: Wunschkonzert. 22,10: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten und Sport. 22,25: Politische Zeitungsschau. 22,50: Konzert. In der Pause: Hörbericht vom 8. Polizei-Hallensportfest.

Versammlungskalender

D. S. A. P.

Eichenau. Am Sonntag, den 26. März, vormittags 9 Uhr, findet im Lokal Kontarek, die fällige Monatsversammlung statt. Referent: Genosse Kowoll.

Königshütte. (Generalversammlung.) Am Sonntag, den 26. März, nachmittags 3 Uhr, findet im Büfettzimmer des Volkshauses die diesjährige Generalversammlung der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei statt. Als Referent erscheint Sejmabgeordneter Genosse Kowoll. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Schwientochlowitz. Am Donnerstag, den 30. März, nachmittags 4 Uhr, findet bei Frommer eine Mitgliederversammlung der D. S. A. P. statt. Referent: Genosse Matzke.

Arbeiterwohlfahrt.

Siemianowitz. Am Dienstag, den 28. März, nachmittags 5 Uhr, findet bei Kozdon eine Mitgliederversammlung der Arbeiterwohlfahrt statt. Referentin Genossin Kowoll.

Deutscher Sozialistischer Jugendbund in Polen.

Kattowitz. (Märzfeier.) Am Freitag, den 24. März, abends um 7 Uhr, findet im Saal des Zentralhotels, eine Märzfeier statt, welche von der Arbeiterjugend veranstaltet wird und zu der alle Mitglieder der Partei, Gewerkschaften und Kulturvereine, mit Mitgliedsbuch, Zutritt haben. Rezitationen, Gesang und Festrede usw. füllen das Programm aus.

Bezirk Polnisch-Oberschlesien.

Am Sonntag, den 26. März, nachmittags um 4 Uhr, findet im Lokal Bialas, ulica Czarnolesna, unsere Vorstandssitzung statt. Es ist Pflicht der Vorstandsmitglieder, pünktlich zu erscheinen.



Militärische Frauenausbildung in Japan

Wie unser Bild zeigt, werden in Japan sogar Frauen im Schießen ausgebildet. Hier üben sie sich im Flugzeugabwehrkampf.

Bergbauindustriearbeiterversammlungen

Am Sonntag, den 26. März, findet in folgenden Zahlstellen Mitgliederversammlung statt:

Bielschowitz. Vorm. 9½ Uhr, bei Lesch. Referent: Wrozyna.

Schlesiengrube. Vorm. 9½ Uhr, bei Scheliga. Ref. Hermann.

Schwientochlowitz. Vorm. 9½ Uhr, bei Frommer. Referent: Smolka.

Murcki. Nachm. 2 Uhr, im Fürstl. Gasthaus. Referent: Boronowski.

Rojca. Vorm. 10 Uhr, Vorstandssitzung, nachm. 2 Uhr, Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Betriebsratswahl auf der Beuthenergrube. Referent: Nietsch. Wir bitten sämtliche Arbeiter von dieser Grube, zu der Versammlung zu erscheinen.

Wochenplan der D. S. J. P. Kattowitz.

Donnerstag, den 23. März: Diskussionsabend.

Freitag, den 24. März: Märzfeier (Saal, Zentralhotel).

Sonnabend, den 25. März: Sprechchorprobe.

Sonntag, den 26. März: Heimabend.

Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.

Donnerstag, den 23. März: Außerordentliche Mitgliederversammlung.

Freitag, den 24. März: Sprechchor.

Sonnabend, den 25. März: Brettspiele.

Sonntag, den 26. März: Besuch der Schwientochlowitzer Gruppe.

Deutscher Sozialistischer Jugendbund Schwientochlowitz.

Am Sonntag, den 26. März 1933, abends um 6 Uhr, findet im Rahmen der Jugendgruppe eine **Karl Marx-Feier** statt, wozu auch die Partei- und Gewerkschaftsmitglieder eingeladen sind.

Am Freitag, den 24. März: Zusammenkunft der Jugendgruppe.

Monatsprogramm der D. S. J. P. Neudorf

bei Brenner, ul. Poniatowskiego Nr. 28.

Jeden Mittwoch, um 6½ Uhr abends:
Mittwoch, den 29. März: Liederabend und Probe.
Mittwoch, den 5. April: Monatsversammlung.

Königshütte. (Gemeinsame Vorstandssitzung.) Am Donnerstag, den 23. März, abends um 6 Uhr, findet im Büfettzimmer eine Sitzung der Vorstände der einzelnen Kulturvereine, Partei und Jugend statt. Tagesordnung: Festsetzung des Programms zur diesjährigen Maifeier. Infolge der Wichtigkeit der Besprechung wird um Entsendung wenigstens eines Bevollmächtigten ersucht. Alles Nähere in der Sitzung.

Königshütte. (D. M. V.) Am Freitag, den 24. März, nachmittags um 5 Uhr, findet im Büfettzimmer des Volkshauses eine Mitgliederversammlung des D. M. V. statt, zu welcher alle Mitglieder pünktlich zu erscheinen haben. Mitgliedsbuch ist mitzubringen.

Königshütte. (Generalversammlung vom Ortsausschuß.) Am Freitag, den 31. März, nachmittags 5 Uhr, findet im Büfettzimmer des Volkshauses, ulica 3-go Maja 6, die diesjährige Generalversammlung des Ortsausschusses Königshütte statt. Die Tagesordnung wird in der Sitzung bekanntgegeben. Hierzu werden die alten und neuen Delegierten eingeladen. Im Verhinderungsfalle ist der Ersatzmann zu benachrichtigen. Um pünktliches Erscheinen wird ersucht.

Siemianowitz. (Ortsausschuß.) Am Sonntag, den 26. März, vormittags 9½ Uhr, findet im Metallarbeiterbüro die diesjährige Generalversammlung vom Ortsausschuß Laurahütte statt.

Bismarckhütte. (Kartell der freien Richtungen.) Am Sonntag, den 26. März, vormittags 9 Uhr, findet bei Brzezina eine Sitzung statt. Zu dieser Sitzung werden die Vorsitzenden der Kulturvereine der D. S. A. P. und P. P. S. eingeladen.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Neudorf. Am Donnerstag, den 23. März 1933, nachmittags um 5 Uhr, findet im Lokale Goretzki der fällige Vortrag statt. Referent: Gen. Buchwald.

Schlesiengrube. Am Donnerstag, den 23. März 1933, nachmittags um 6 Uhr, findet im Lokale Ganschinietz, Hotel Astoria, der fällige Vortrag statt. Referent: Gen. Knappik.

Bismarckhütte. (Marxfeier.) Am Sonntag, den 26. März, abends um 7 Uhr, findet bei Brzezina eine Marxgedenkfeier statt, zu welcher alle Gewerkschafts- und Parteimitglieder, sowie die Mitglieder der Kulturvereine herzlich eingeladen sind.

Bismarckhütte. Am Montag, den 27. März, abends um 7 Uhr, findet im Lokal Brzezina der fällige Vortrag statt. Referent: Lehrer Schwierholz.

Märzfeier in Kattowitz

Freitag, den 24. März, abends 7 Uhr, Zentralhotel

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt u. Inserate verantwortlich: J. V.: Reinhard Mai, Katowice. Verlag „Vita" Sp. z ogr. odp. Druck der Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Sp.-Akc., Katowice.